



3^{ème} procès-verbal du Conseil de ville / 03. Stadtratsprotokoll

Séance du jeudi 18 mars 2010 à 18 heures

Sitzung vom Donnerstag, 18. März 2010, 18.00 Uhr

Lieu: Aula de l'école primaire du Marché-Neuf, rue de la Loge 2

Ort: Aula Primarschule Neumarkt, Logengasse 2

Présents / Anwesend:

Olivier Ammann, Dana Augsburg-Brom, Niklaus Baltzer, Muriel Beck Kadima, Paul Blösch, Andreas Bösch, Patrick Calegari, Barbara Chevallier, Monique Esseiva, Pascal Fischer, Charlotte Garbani, Pierre-Yves Grivel, Samuel Grünenwald, Christoph Grupp, Roland Gurtner, Hanspeter Habegger, Markus Habegger, Werner Hadorn, Peter Isler, Stefan Kaufmann, Hans-Ulrich Köhli, Sabine Kronenberg, Thomas Lachat, Teres Liechti Gertsch, Fiorella Linder, Christian Löffel, Claire Magnin, Joseline Marti-Stolz, Peter Mischler, Emilie Moeschler, Franziska Molina, Michèle Morier-Genoud, Peter Moser, Cédric Némitz, Alain Nicati, Pierre Ogi, Maurice Paronitti, Alain Pichard, Hugo Rindlisbacher, Daphné Rüfenacht, Martin Rüfenacht, Martin Scherrer, Béatrice Sermet-Nicolet, Fatima Simon, Heidi Stöckli Schwarzen, Salome Strobel, Daniel Suter, Andreas Sutter, Anna Tanner, Ariane Tonon, Martin Wiederkehr, Max Wiher, Sybille Zingg

Absence(s) excusée(s) / Entschuldigt /

Marc Arnold, Urs Brassel, Pablo Donzé, René Eschmann, Urs Grob, Kerstin Lehniger, Carine Zuber

Représentation du Conseil municipal / Vertretung des Gemeinderates:

Hans Stöckli, Maire

François Contini, Erich Fehr, Hubert Klopfenstein, Pierre-Yves Moeschler, René Schlauri, Barbara Schwickert, Silvia Steidle

Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal / Entschuldigt Gemeinderat:

-

Présidence / Vorsitz:

Olivier Ammann, Président du Conseil de ville

Secrétariat / Sekretariat:

Regula Klemmer, Secrétaire parlementaire

Affaires traitées / Behandelte Geschäfte	Page / Seite
25. Approbation de l'ordre du jour	126
26. Communications du Bureau du Conseil de ville	126
• Décomptes de la compétence de la CDG	126
27. Approbations des procès-verbaux (16 et 17 septembre 2009 / n ^{os} 10 et 11).....	127
28. 20100050 Garantie pour la Société de navigation du lac de Bienne S.A. en relation avec le passage à la Caisse de pension de la Ville de Bienne.....	127
29. 20100049 Organisation des classes pour l'année scolaire 2010/2011	134
30. Motion 20090260, Werner Hadorn, SP, "Indemnisation des frais de police lors des matches à domicile du HC Bienne"	139
31. Interpellation urgente 20090314, Emilie Moeschler, Groupe socialiste, "Quelles conséquences pour la Ville de Bienne de la 4e révision de la Loi sur l'assurance-chômage?"	148
32. Postulat 20090140, Muriel Beck Kadima, Verts Bienne, "Sondages d'opinions auprès de la population"	149
33. Interpellation 20090217, Muriel Beck Kadima, Verts Bienne, "Egalité entre hommes et femmes"	151
34. Interpellation 20090256, Pierre Ogi, PSR, "Restructuration de l'administration"	153
35. Interpellation 20090257, Pierre Ogi, PSR, "Fonds spéciaux".....	154
36. Motion interpartis 20090027, Daphné Rüfenacht, Verts Bienne, Peter Isler, SP, Peter Moser, FDP, "Renoncer au courant produit par des centrales à charbon"	156
37. Motion 20090211, Alain Nicati, Forum Biel/Bienne, "Comptes et budgets d'ESB"	157
38. Interpellation 20090253, Peter Moser, FDP, Marc Despont, PRR, "Le Tour de Suisse paralyse la ville"	157
39. Motion interpartis 20090262, Franziska Molina, EVP, Martin Rüfenacht, FDP, Patrick Calegari, UDC, Sabine Kronenberg, Verts libéraux, "Pour un encadrement des enfants extrafamilial"	157
40. Motion urgente 20090340, Alain Nicati, Forum Biel/Bienne, "Planification financière approfondie des années 2011 et 2012"	158
41. Interpellation urgente 20090382, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Heures d'ouverture interrompues des bars dans le secteur de la rue du Contrôle et de la rue Schöni"	159
42. Motion urgente 20090381, Claire Magnin, Verts Bienne, "Crèche à l'Esplanade!"	159
43. Postulat urgent 20090426, Thomas Lachat, Groupe socialiste, "Subventionnement de l'accueil extrafamilial pour les familles à faible revenu"	162
44. Motion urgente 20090339, Béatrice Sermet-Nicolet / Salome Strobel, Groupe socialiste, "Sécurité des cyclistes et des piétons le long de l'axe nord (Faubourg du Lac)"	163
45. Interpellation urgente 20090342, Thomas Lachat, Groupe socialiste, "Concept des antennes de téléphonie mobile pour Bienne"	170
46. Motion d'ordre	170
47. Discours d'adieux à Joseline Marti-Stolz.....	170

48. Nouvelles interverntions.....172

Lachat Thomas, 1. Vizepräsident: Ich begrüße Sie ganz herzlich zur heutigen Stadtratssitzung. Olivier Ammann verspätet sich ein wenig, darum beginne ich für ihn. Vorgängig habe ich noch einige Bemerkungen zu machen: Für Joseline Marti-Stolz ist dies heute die letzte Sitzung, sie wird am Ende verabschiedet. Die Sitzung dauert heute bis um 23.30 Uhr, die Pause ist wie üblich zwischen 19.45 Uhr und 20.00 Uhr. Ich möchte Sie auch darauf aufmerksam machen, dass oben auf der Terrasse geraucht werden darf.

25. Approbation de l'ordre du jour

Lachat Thomas, 1. Vizepräsident: Bei der Traktandenliste gibt es folgende Änderungen: Traktandum 6 liegt in der Kompetenz der GPK und wird deshalb gestrichen. Traktandum 7.9 wird auf ein Gesuch der Fraktion Forum hin in die Aprilsitzung verschoben. Ferner wurde gewünscht, die Punkte 14 und 16, 15 und 18, 19 und 32 sowie 21 und 25 zusammenzunehmen. Gerade vorhin wurde ich noch gebeten, das Traktandum 7.10 als erstes unter Traktandum 7 zu behandeln.

Vote

L'ordre du jour est approuvé tacitement avec ces modifications.

26. Communications du Bureau du Conseil de ville

Lachat Thomas, 1. Vizepräsident: Das Stadtratsbüro hat mit einer Delegation des Gemeinderates über die Benützung des Stadtratssaals in der Burg gesprochen mit dem Ergebnis, dass der Stadtrat sicher bis im Dezember diesen Jahres im Provisorium an der Logengasse bleiben wird.

Décomptes de la compétence de la CDG

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 11. März 2010 die Abrechnungen der folgenden Verpflichtungskredite der Baudirektion in eigener Kompetenz und einstimmig genehmigt:

- **1993029** Sanierung des Sammelkanals Freiburgstrasse - Zukunftstrasse - Aebi-Strasse - Madretschstrasse-West (dieses Geschäft figuriert irrtümlicherweise auch auf der Traktandenliste)
- **19970466** Ersatz der Fussballplätze, alter Fussballplatz im Pulsprogramm Spielfelder Drahtwerk 3 und 4 mit Beleuchtung
- **20050169** Madretschried, Neugestaltung des zentralen Bereiches, Projekt Esplanade

27. Approbations des procès-verbaux (16 et 17 septembre 2009 / n^{os} 10 et 11)

Les procès-verbaux n^{os} 10 et 11 sont approuvés tacitement.

28. 20100050 Garantie pour la Société de navigation du lac de Biemme S.A. en relation avec le passage à la Caisse de pension de la Ville de Biemme

Liechti Gertsch Teres, GPK: Dies ist ein Geschäft des Präsidialstabs, und es ist das letzte Geschäft, das durch den Direktionssekretär Reto Lindegger begleitet und redigiert worden ist. Bevor ich daher auf das Geschäft eintrete, möchte ich Herrn Lindegger auch im Namen der GPK danken für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und für seine Verdienste für die Stadt Biel. Herr Lindegger war der GPK und auch mir persönlich immer ein äusserst kompetenter und überaus angenehmer Gesprächspartner. Seine grosse Dossierkenntnis, seine Gewissenhaftigkeit sowie auch seine absolute Loyalität dem Gemeinderat, seinem Arbeitgeber, gegenüber sind uns allen sehr positiv bewusst - sie sind sprichwörtlich. Ebenso schätzte ich persönlich Herrn Lindeggers Liebenswürdigkeit, seine Grosszügigkeit und seinen Humor. Die GPK wird ihn sehr vermissen. Es freut sie, dass er mit seiner Familie nach Biel zieht und weiterhin in Biel arbeiten und nun eben auch leben wird. Wir wünschen ihm für seine berufliche und private Zukunft ganz herzlich alles Gute!

Nun zum Geschäft: Wenn die Pensionskasse Biel (PK Biel) der Bielersee Schifffahrtsgesellschaft (BSG) ein Darlehen gewähren will, muss die Stadt hierfür eine Garantie leisten, um der BSG den Eintritt in die PK Biel zu ermöglichen. Soviel zum Sachverhalt. Es fliesst kein Geld! Biel müsste nur dann zahlen, wenn die BSG zusammenbrechen und zahlungsunfähig würde. Davon ist nicht auszugehen. In ihrem sogenannten "Mittelfristplan", der dem Gemeinderat vorliegt, weist die BSG ein realistisches Szenario aus. Es geht um insgesamt CHF 1,2 Millionen. Für diese Summe leistet die Stadt eine Garantie. Sie ist sogenannt nominell begrenzt, d.h. im schlimmsten Fall könnte Biel höchstens für eben diese Summe zur Zahlung verpflichtet werden, nicht darüber hinaus. Selbstverständlich kann und soll man trotzdem die Frage stellen: Soll die Stadt diese Garantie leisten, soll sie diese Verpflichtung eingehen? Die GPK pflichtet dem Gemeinderat einstimmig bei und empfiehlt das Geschäft zur Annahme.

Dies aus folgenden Gründen: Die BSG ist nicht Schuld an der Notlage ihrer Pensionskasse ASCOOP! Weder die aktuelle Geschäftsleitung noch der Verwaltungsrat der BSG hat diesen Missstand verursacht. Es ist natürlich nicht so, dass niemand Schuld ist! Aber wie so oft müssen nicht die Verursacher leiden. Die Pensionskasse der BSG, die ASCOOP, weist eine schwere Unterdeckung auf. Für die Arbeitnehmenden der BSG wäre es eine Katastrophe, wenn sie weiterhin bei der ASCOOP bleiben müssten. Mit einem grossen Teil ihres Lohns müssten sie eine zweifelhafte Sanierung mittragen. Dies kann die BSG einfach nicht verantworten. Es

zeichnet sich bereits jetzt ab, dass auch die neue Vorsorgestiftung SYMOVA problematisch und mit vielen Unbekannten und Risiken behaftet ist. Wenn ein Unternehmen und ein Verwaltungsrat dies den Arbeitnehmenden nicht zumuten will, ist das verständlich. Dies muss unterstützt werden. ASCOOP ist nach guten Jahren durch Missmanagement vor ein paar Jahren und ein Stück weit dann auch noch durch die Entwicklungen auf dem Finanzmarkt in die Misere gekippt. Die GPK will hier nicht darüber streiten, welches Element wieviel zur Misere beigetragen hat, aber fest steht: Das Personal der BSG hat das ganz sicher nicht verbockt! Alle diese reellen, guten, anständigen, netten Leute, die uns willkommen heissen, wenn wir das Schiff betreten, die uns den Kaffee servieren, die die Schiffe putzen, damit wir alles immer schön vorfinden, wenn wir unsere Ausflüge machen, haben sicher nicht mit grossen Summen herumjongliert und haben sicher auch keine grossen Löhne! Vielmehr bangen sie nun um ihre Rente, um ihre Vorsorge. Ein Stück weit sind dies auch unsere Leute, auch wenn es nicht städtische Angestellte sind. Es sind Bielerinnen und Bieler und Leute aus der Region. Und sie hissen die Fahne, im wahrsten Sinn des Wortes, für Biel und die Region. Die Schifffahrt gehört zu Biel, sie macht sehr vielen EinwohnerInnen Freude. Also ist es gerechtfertigt, wenn der Stadtrat durch diese Garantiezusicherung ermöglicht, dass die Arbeitnehmenden der BSG zur PK Biel wechseln und damit *"zu einer gesunden Kasse"* kommen, wie es der Gemeinderat nennt.

Doch wie gesund ist die PK Biel? Die GPK hat sich erkundigt: die Deckung der PK Biel beträgt mit Stichtag 31. Dezember 2009 94,6%. Durch die etwas gesunkene Deckung verkleinert sich der Unterschied zur ASCOOP, deshalb wird die Garantieleistung auch etwas geringer ausfallen. Das ist die gute, aber gleichzeitig auch die schlechte Nachricht. Stichtag für den Vertragsabschluss wird aber der 30. Juni 2010 sein. Die GPK nimmt diese Fakten zur Kenntnis und stellt sie dem Stadtrat zur Verfügung. An der Zustimmung der GPK zum Geschäft ändern sie jedoch nichts. Die Stadt befindet sich der BSG gegenüber auf "gutem, bereinigtem Terrain". Der Anteil am Aktienkapital wurde in guten Zeiten auf den Gedächtnisfranken abgeschrieben und diverse Darlehen ebenfalls. Falls es zum Schlimmsten käme, was nicht anzunehmen ist, könnte das Hafengebäude als Sicherheit erhalten.

Zusammengefasst: Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der BSG verdienen Hilfe für ihre berufliche Vorsorge. Bei der ASCOOP bleiben können sie nicht und ein Beitritt zur SYMOVA ist riskant und birgt Unbekannte. Holen wir also die Angestellten der BSG in den Hafen von Biel! Die Zeichen stehen gut, dass wir diese Garantie nie werden zahlen müssen.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne Biel: Selbstverständlich unterstützen die Grünen dieses Geschäft und danken für die sorgfältige Vorbereitung und Abwicklung dieser Angelegenheit. Es geht darum, dass die Renten der Angestellten der BSG auch in Zukunft sichergestellt werden können und deren Kasse nicht plötzlich eine Unterdeckung ausweist. Die Unterdeckung der ASCOOP ist tatsächlich erschreckend. Sicher ist sie auf Missmanagement zurückzuführen. Ich schliesse mich der Vorrednerin der GPK an, dass es hier nicht darum geht, die Ursachen für diese Missstände zu analysieren, aber es ist erschreckend, dass es so weit kommen konnte. Das einzige, was die Fraktion Grüne mit Sorge erfüllt, ist die Verschuldungssituation der BSG, die natürlich mit diesem Geschäft nicht besser, sondern noch schlechter wird. Es wird noch einmal zu einer Erhöhung der Schulden

kommen. Die Fraktion Grüne hofft, dass die BSG durch ihre verschiedenen Rentabilitätsprogramme tatsächlich einen Effort machen kann, der sie gut und gesund in die Zukunft bringt und dies auch für ihre Pensionierten gilt. Die Fraktion Grüne empfiehlt die Annahme des Geschäftes, wie es der Gemeinderat vorgeschlagen hat.

Kaufmann Stefan, Fraktion Forum: Die Ausgangslage: Die ASCOOP, die Pensionskasse der BSG und anderer Transport- und Tourismusunternehmungen, kämpft seit Jahren mit einem sehr schlechten Deckungsgrad. Besonders dramatisch war die Lage im Jahr 2002/2003. ASCOOP reagierte zwar, stellte das System um, doch die Altlasten waren zu gross, als dass sie mit den Sanierungen hätten beseitigt werden können. Die Finanzkrise 2009 hat der Kasse endgültig das Genick gebrochen. Die ASCOOP war über Jahre hinweg gewerkschaftlich dominiert. Die primäre Misere war, dass die Kasse Leistungen ausrichtete, die nicht finanziert waren. Sie richtete Prachtsleistungen aus. Ich gönne es jedem Rentner und jeder Rentnerin, solche Leistungen für so wenig Geld zu bekommen. Das wurde unterdessen ein bisschen korrigiert, aber es reichte bei weitem nicht. Die RentnerInnen sind das Hauptproblem der Deckungslücke der ASCOOP und der Fehler der früheren Verantwortlichen der ASCOOP. Diese haben mittlerweile gewechselt. Dies als kurzer Hinweis für alle, die nach der Volksabstimmung vom 7. März 2010 zur Anpassung des Mindestumwandlungssatzes das Gefühl haben, es könnten einfach mehr Leistungen ins Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) gepackt werden, ohne diese zu finanzieren. Würde dies so gemacht, hätten in Zukunft noch andere Vorsorgeeinrichtungen das gleiche Problem.

So gesehen kann man sich fragen, ob es richtig ist, dass die öffentliche Hand allenfalls eine Garantie spricht. Es gibt drei Akteure: Zum ersten die BSG. Sie hat zwei Möglichkeiten: Sie kann entweder in der ASCOOP bleiben oder austreten. Verbleiben in der ASCOOP würde heissen, die BSG ginge mit der ASCOOP unter, denn der ASCOOP werden praktisch keine Überlebenschancen zugestanden. Bei einem Wechsel hat die BSG wieder zwei Möglichkeiten: Sie kann sich der neugegründeten SYMOVA anschliessen oder sich eine neue Vorsorgeeinrichtung suchen. Bei der SYMOVA sind die Bedingungen dergestalt, dass sie die BSG finanziell nicht verkraften kann. Dies ist die heutige Einschätzung der Fraktion Forum. Die BSG würde über Jahre hinaus unter diesem Entscheid leiden. Damit bleibt wohl nur ein Wechsel der Vorsorgeeinrichtung und der Austritt aus dem heutigen Konstrukt. Die Lösung mit der PK Biel liegt eigentlich auf der Hand, auf der einen Seite wegen der Aktionärsbindung, auf der anderen Seite wegen der personellen Verflechtungen der Verantwortlichen. So gesehen ist die Anfrage der BSG an die PK Biel gut und absolut gerechtfertigt. Dazu kommt, und dies ist eine technische Aussage, dass die PK Biel in ihren Kapitalberechnungen mit einem höheren Zinssatz rechnet als andere Vorsorgeeinrichtungen. Dadurch muss die BSG bei einem Wechsel zur PK Biel weniger Kapital einschiessen, als wenn sie zu einer anderen Pensionskasse wechselte. Diesfalls wäre also auch die Deckungslücke noch viel grösser. So gesehen ist diese Lösung mit der PK Biel aus Sicht der BSG optimal. Die PK Biel bekommt das Kapital, das sie rechnerisch braucht, um die Renten auszuzahlen. Mit der BSG übernimmt sie zwar nicht gerade ein Bombenrisiko, kann dies aber verkraften. Der Stadtrat muss jetzt das Risiko abschätzen, ob die Garantie je zum Tragen kommt oder nicht. Die Stadt Biel hat ein Interesse daran, dass die BSG möglichst gesund ist und gesund bleibt. Ich denke, das hier vorgeschlagene

Konstrukt ist sinnvoll. So wie sich das Geschäft heute präsentiert, geht die Fraktion Forum davon aus, dass die Garantie nicht beansprucht werden muss. Ganz ausgeschlossen werden kann dies aber nicht. Angesichts des Schlamassels, in welchem die ASCOOP steckt, ist die vorliegende Lösung wohl die bestmögliche. Darum empfiehlt die Fraktion Forum auch die Annahme des Geschäfts.

Moeschler Émilie, au nom du Groupe socialiste: On entend souvent parler des caisses de pension. Les problèmes des caisses de pension sont assez récurrents. Je pense, que ces problèmes resteront tant que nous aurons un système de caisses de pension fonctionnant sur des rendements aléatoires, c'est-à-dire sur des investissements sur des biens immobiliers ou sur des investissements en bourse, autant spéculatifs qu'ils puissent l'être. Ce fonctionnement est dangereux et devient problématique en période de crise économique ou lors de mauvais investissements, ce qui produit une sous-couverture. À ce moment-là, on parle d'assainissement. Comment assainir une caisse de pension? Les caisses de pension peuvent assainir sur "le dos" des employé(e)s, en réduisant les salaires indirectement ou en réduisant les rentes. Les employé(e)s de la Ville de Bienne en savent quelque chose, mais ce n'est pas le thème de ce soir.

L'ASCOOP (Caisse de pension des entreprises suisses de transport) n'échappe pas à la règle des caisses de pension et de leur gestion. Actuellement, l'ASCOOP a trouvé une solution qui ne convient pas pour la SNLB (Société de navigation du lac de Bienne S.A.). La proposition qui nous est soumise ce soir, avec une garantie financière de la Ville, dans le contexte actuelle des caisses de pension, ne peut être que saluée étant donné que jusqu'ici nous parlons d'investissements financiers, de garanties financières, etc. Il s'agit du personnel de la SNLB et si nous pouvons éviter, par une garantie financière, qu'il perde jusqu'à 10% de son salaire, cela paraît tout à fait exigible de la part de la Ville de Bienne. Le Groupe socialiste soutient la proposition du Conseil municipal.

J'ai encore une question: actuellement, la Caisse de pension de la Ville de Bienne a 15 personnes actives pour 19 personnes à la retraite. Quelle sera l'influence de cette transaction pour la Caisse de pension biennoise? Je vous remercie de votre attention.

Wiher Max, Fraktion GLP: Ich schliesse mich dem Gesagten an. Die Fraktion GLP unterstützt das Geschäft ebenfalls. Es liegt eine kreative Lösung vor, dennoch hat sich die Fraktion GLP an ihrer Sitzung über die Ursachen Gedanken gemacht. Einen Teil der aufgetauchten Fragen hat Herr Kaufmann bereits beantwortet. Die Fraktion GLP vermisst im Bericht Aussagen darüber, wie es zu dieser Unterdeckung kommen konnte, was doch relevant wäre. Es wäre wichtig zu wissen, ob dies mit extrem vielen Frühpensionierungen zu tun hat oder ob verspekuliert wurde. Das würde die Fraktion GLP einfach noch interessieren. Aber insgesamt stimmt die Fraktion GLP mit dieser Frage dem Geschäft zu.

Calegari Patrick, au nom du Groupe UDC plus: Je m'exprime en français, car certaines personnes dirigeantes de notre Ville croient, que le Groupe UDC plus ne parle que le suisse alémanique. Au sein de l'UDC plus, nous n'avons qu'un seul groupe, qui est parfaitement bilingue. La population bouge et nous en sommes fiers. J'aimerais que les membres romands de l'UDC plus soient pris en compte et écoutés.

Le Groupe UDC plus soutient la proposition du Conseil municipal. Toutefois, nous avons une question. Cela fait des années que le bateau est en train de couler! Je ne veux pas parler d'un quelconque bateau sur le lac mais de la Caisse de pension de la Ville de Bienne. Le Groupe UDC plus aimerait savoir, de la part de Monsieur le Maire, ce qui a été entrepris ces dernières années pour sauver cette situation? Merci.

Ogi Pierre, PSR: En tant qu'ancien employé de la Ville de Bienne, j'aimerais savoir pourquoi le Conseil de Ville n'a pas réagi de la même manière avec la Caisse de pension de la Ville de Bienne. Il est vrai que la Caisse de pension de l'ASCOOP a besoin d'être assainie. La Ville de Bienne va accorder une garantie à la SNLB, alors qu'elle n'est pas propriétaire de la SNLB, mais seulement actionnaire minoritaire. Pourquoi cette Caisse de pension ne débrouille-t-elle pas par elle-même? La Caisse de pension de la Ville avait un degré de couverture de 75% et était responsable de la différence de degré entre 75 et 100% mais elle n'a pas payé un centime rouge! Au contraire, elle a joué avec l'argent de la Caisse de pension, en spéculant et a ainsi augmenté le degré à 100%. Pourquoi la Ville de Bienne devrait-elle assurer les pertes de la Caisse de pension de la SNLB? La Caisse de pension de la Ville de Bienne a dû baisser les rentes au 1^{er} janvier 2010. Les intérêts ont été réduits de 4% à 2,5%. Cela représente une diminution pour les tous les employé(e)s de la Ville de Bienne. C'est un point extrêmement négatif. Le point positif est, que les Conseillers municipaux ayant un autre statut, ne sont pas touchés par cette baisse. Il faut tout de même une justice dans ce bas monde!

Je suis très critique, mais le Conseil de ville ne peut pas faire autrement que d'aider ces personnes. Elles ont travaillé, mais elles ne sont pas responsables de cette situation. Il y a deux raisons pour lesquelles je voterai oui. Premièrement, il s'agit d'êtres humains et deuxièmement les 1'200'000 fr. seront destinés à la Caisse de pension de la SNLB et de ce fait n'iront pas dans le béton!

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Als Vizepräsident des Gemeinderats möchte ich herzlich danken für die gute Aufnahme des Geschäftes. Ich danke namentlich der Sprecherin der GPK, die das Wichtige, den Kerngehalt, wiedergegeben hat, aber ich danke auch den anderen Sprechenden. Der Gemeinderat schlägt hier eine sehr ausgewogene, wirtschaftlich vernünftige, aber auch soziale Lösung vor. Es ist allseits bekannt, wie es um die BSG steht und namentlich um die Kasse, welcher das Personal zurzeit noch angehört. Alle wollen die BSG und deren Kursschiffe auf dem Bielersee sehen. Die BSG unternimmt alles, um den Ansprüchen gerecht zu werden und investiert. Die Befürchtung, die Herr Grupp geäußert hat, teilt der Gemeinderat, aber ich glaube, die BSG unternimmt alles, um sich zu retten. Aber dazu braucht es gut motiviertes Personal. Ohne solches geht es nicht. Deshalb der vorliegende Lösungsvorschlag. Die ASCOOP ist ein Sanierungsfall, das ist erwiesen. Die Gründe, die dazu führten, kann ich in zwei Punkten zusammenfassen:

1. Die ASCOOP hatte viele vorzeitige Pensionierungen und Entlassungen zu verkraften. Die Austretenden wurden ausfinanziert, obwohl sich dies die ASCOOP nicht hätte leisten können.
2. Dann hat sich die ASCOOP auch verspekuliert. Es wurden Fehler gemacht, was Verfahren zur Folge hatte. Daneben wurden aber auch einfach schlechte Anlagen getätigt, was zu einer Abwärtsspirale führte. Dadurch entstand eine Unterdeckung.

Dies als Kurzzusammenfassung. Die BSG selber kann die Ausfinanzierung nicht selber übernehmen und das Personal auch nicht. Müsste das Personal das selber finanzieren, hätte es exorbitante, unzumutbare Beiträge zu leisten. Zur Rettung dieses Personals wirft der Gemeinderat nun den Rettungsanker der PK Biel. Ich würde sagen, das BSG-Personal ist halbstädtisch. Es gehört zwar nicht ganz zur Stadt, aber immerhin fährt es doch auf Schiffen der Stadt und darum ist es doch ein Akt der Solidarität, dass diese Mitarbeitenden durch die Stadt unterstützt werden, zumal sie im Interesse der Stadt arbeiten. Aber eben: Das Personal wird eingegliedert und die Ausfinanzierung, diese Fehldeckung, kann natürlich viel schneller vonstatten gehen, wenn das Personal der PK Biel angehört, als wenn es dies alleine übernehmen müsste. Das Personal alleine kann dieses Opfer gar nicht selber erbringen. Also wird diese Deckungslücke durch ein Darlehen der PK Biel an die BSG abgedeckt, für welches die Stadt garantiert. Frau Liechti Gertsch hat es richtig gesagt: Es fliesst kein Geld, im besten Fall muss die Stadt überhaupt nichts zahlen, und nur wenn es schief gehen sollte, käme man auf die Garantie zurück. Dieses Geschäft ist wirtschaftlich ausgewogen, sozial verträglich und wie ich glaube, eine Lösung im Interesse der Stadt und einer motivierten BSG. Darum bin ich froh, wenn der Stadtrat dem gemeinderätlichen Antrag zustimmt. Dabei gehe ich davon aus, dass auch die Stadt Solothurn zustimmt. Frau Moeschler stellte noch eine technische Frage, zu welcher noch der Stadtpräsident als Präsident der Verwaltungskommission der PK Biel Auskunft geben wird.

Stöckli Hans, Stadtpräsident: Es ist tatsächlich eine spezielle Situation. Für dieses Geschäft trägt der Sprechende drei Hüte: Präsident der Verwaltungskommission (in dieser Eigenschaft werde ich Émilie Moeschler antworten), Präsident der BSG (und da will ich auf die Frage antworten, ob die BSG diese Sanierung auch prästieren kann) und Finanzdirektor. Als solcher will ich Pierre Ogi antworten. Diese drei Hüte zwingen mich aber nicht, in Ausstand zu treten, weil keine persönlichen oder privaten Interessen betroffen sind.

Zu den Auswirkungen der Übernahme auf die PK Biel: Weil die Ausfinanzierung auf der Höhe des Deckungsgrades erfolgt, den die Kasse Ende Juni haben wird, hat dies auf die Pensionskasse keinen Einfluss. Die PK Biel erhält die Beiträge, die sie braucht, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Das einzige, was die Verwaltungskommission der Pensionskasse (der Pierre Ogi übrigens angehört), nicht positiv beurteilt, ist das schlechte Verhältnis zwischen Rentenbeziehenden und Aktiven. Dieses beträgt, es wurde vorhin gesagt, praktisch 1:1. Das ist ganz schlecht und einer der Hauptgründe, warum die BSG in der Sammelstiftung der ASCOOP so schlecht abschneidet. Wenn in Betracht gezogen wird, dass in der PK Biel gegen 2000 Personen versichert sind, hier aber von einer Grössenordnung von 12 respektive 24 Personen gesprochen wird, dann ist diese Verschlechterung vernachlässigbar. Die PK Biel hat im Verlauf der letzten Jahre insgesamt über 70 Institutionen aufgenommen, die aber alle ein viel gesünderes Verhältnis zwischen Rentenbeziehenden und Aktiven hatten. Auf die Länge wäre es aber sicher nicht klug von der PK Biel, wenn sie weiterhin Institutionen aufnehmen würde, die ein derart ungünstiges Verhältnis aufweisen.

Zur zweiten Frage zur BSG spreche ich jetzt als Präsident der BSG: Was hat der Verwaltungsrat seit dem Bekanntwerden der Probleme bei der ASCOOP

unternommen? 2005/2006 wurde der Verwaltungsrat erstmals mit dieser dramatischen Situation konfrontiert. Bereits damals versuchte er, sich aus den Fesseln der ASCOOP zu befreien. Die Aare Seeland Mobil (ASM) hat dies bereits 2006 geschafft, weil sie genügend Eigenmittel hatte, um diese Ausfinanzierung selber zu übernehmen. Die BSG wiederum versuchte, mit dem Projekt "Beaufort" ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Der Verwaltungsrat konnte sich aber damals nicht vorstellen, die Städte Biel und Solothurn um Garantieleistungen anzugehen. Die wichtige Aussage ist die, dass der BSG-Verwaltungsrat damals beschloss, Sanierungszuschläge für die ASCOOP zu leisten. Die BSG und mit ihr das Personal zahlen bis heute ca. 3% Sanierungsbeiträge zusätzlich. Die Löhne der BSG-Mitarbeitenden sind mit über 1.4% durch zusätzliche Sanierungsbeiträge belastet. Selbst diese würden aber nicht reichen, um bis ins Jahr 2020 wieder auf einen Selbstfinanzierungsgrad von 100% zu kommen. Als zweites zog der Verwaltungsrat daher sofort Spezialisten hinzu und setzte drittens das wichtigste Projekt "Beaufort" weiter um. Dies führte dazu, und das darf ich hier stolz verkünden, dass die BSG die vergangene Saison mit schwarzen Zahlen abschloss. Die BSG wird daher in der Lage sein, die Verpflichtungen, die sie gegenüber der PK Biel einget, zu erfüllen. Eine weitere sehr gute Nachricht ist, dass das neue Schiff auch auf gutem Wege ist, nachdem der Berner Regierungsrat CHF 6 Mio. im Grossen Rat zur Diskussion stellt.

Zuletzt spreche ich als Finanzdirektor der Stadt Biel: Mir ist nicht bekannt, dass das Personal bei der Sanierung der PK Biel, die zum Glück noch rechtzeitig im Jahr 1993/1994 eingeleitet wurde, Beiträge leisten musste. Der Deckungsgrad der PK Biel lag damals bei 67%, er war also schlechter, als der heutige der ASCOOP. Das Personal wurde damals verschont, weil die Sanierungsmassnahmen rechtzeitig getroffen wurden. Es ist also nicht so, dass sich das städtische Personal an der Sanierung der PK Biel substantiell hätte beteiligen müssen. Es wurden auch keine Renten gekürzt, sondern Fakt ist, dass die PK Biel als eine der wenigen Pensionskassen in der Schweiz dem Personal im letzten Jahr eine Verzinsung von 2.5% zukommen liess. Dies, obschon die Performance über die letzten Jahre wesentlich tiefer war. Die meisten Pensionskassen gaben 0%, einige 1-2% und nur ein ganz kleiner Teil gab 2.5%. Aber ich bin dennoch froh, dass Pierre Ogi die Solidarität mit den Mitarbeitenden der BSG nicht in Frage stellt. Ich hoffe, ich konnte mit diesen Antworten Ihre Fragen befriedigend beantworten.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 5 février 2010 concernant «Garantie pour la Société de navigation du lac de Bienne S.A. en relation avec le passage à la Caisse de pension de la Ville de Bienne», et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. b, du Règlement de la Ville de Bienne du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville **arrête:**

1. Pour assurer le prêt qui découle du découvert technique lors du passage de la Société de navigation du lac de Bienne S.A. de la Caisse de prévoyance de l'ASCOOP à la Caisse de pension de la Ville de Bienne, une garantie de 75 % au sens de l'art. 58, al. 2, de l'Ordonnance 2 du 18 avril 1984 sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité (OPP 2, RS 831.441.1), soit 1 200 000 francs au maximum, est accordée. Cela à la condition que la Ville de

Soleure accorde également une garantie de 25 %, proportionnelle à sa participation au capital-actions, soit de 400 000 francs au maximum.

2. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté.

29. 20100049 Organisation des classes pour l'année scolaire 2010/2011

Lachat Thomas, 1. Vizepräsident: Wir kommen zu Traktandum 5 der Traktandenliste "Klassenorganisation für das Jahr 2010/2011". Bei diesem Traktandum habe ich zwar nicht drei, aber zwei Hüte an. Ich werde mich ausschliesslich auf mein politisches Mandat konzentrieren.

Grivel Pierre-Yves, au nom de la Commission de gestion: Comme chaque année, en mars, le Conseil de ville est appelé à se prononcer sur l'organisation des classes pour l'année scolaire 2010-2011. En avril, le Département de l'instruction publique donne sa réponse. Au mois de mai, les directions peuvent affiner leur planification et cela fonctionne bien. Pour l'année prochaine, vous connaissez les chiffres: 2'617 élèves alémaniques pour 138 classes. Nous constatons, avec ces chiffres, une grande stabilité chez nos collègues alémaniques, peu de mouvement et le même nombre de classes. Chez les francophones: 2'268 élèves pour 118 classes. Là, nous avons une augmentation d'une centaine d'élèves. En conséquence, il faut ouvrir deux classes du cycle primaires et une classe du cycle secondaire. Par contre, je peux vous annoncer, que l'ouverture d'une classe de 8^{ème} année, proposée par le Département écoles et sport, ne sera pas autorisée, car l'Inspectorat scolaire a refusé la demande.

Cette augmentation des classes romandes est due à l'arrivée de nouvelles familles, mais aussi à l'art. 17 de la LEO (Loi sur l'école obligatoire, RSB 432.210), qui propose l'intégration de la plupart des classes spéciales dans le cursus normal, d'où une augmentation prévisible des effectifs de classes. Chez les romands, l'exercice a été réajusté, ce que nos collègues alémaniques avaient fait l'été passé. Je l'ai dit, l'augmentation des francophones n'est pas due, seulement à l'arrivée de suisses romands, mais aussi par la venue de nombreuses familles étrangères, en provenance de pays francophones, comme la Tunisie, le Maroc, l'Algérie et le Cameroun. Cette augmentation se fait sentir dans certains quartiers plutôt que dans d'autres. Le Département École et Sport devrait, à l'avenir, se méfier de ces fluctuations, spécialement dans les petites classes, par rapport à la planification des entités scolaires. C'est une réalité, il y a 10% de francophones en plus à l'est de la Ville et un certain nombre de pourcentage d'alémaniques est concentré sur le centre-ville, dont aussi à peu près 14 à 15% dans le quartier de Madretsch. Comme par hasard, vous allez le dire, les logements et les prix des locations sont des critères à prendre au sérieux, spécialement dans ces quartiers.

Concernant l'arrivée d'enfants en bas âges, ayant d'abord une langue étrangère, avant de pratiquer l'allemand ou le français, il faudra prévoir des mesures d'accompagnement, afin de renforcer les équipes pédagogiques. Je pense qu'il est très important de travailler ces problèmes en amont et non pas en 5 ou 6^{ème} année ou à l'école secondaire.

Concernant la page 3 du rapport, dans la version française, la filière bilingue est déjà ouverte, mais dans la version allemande, elle sera ouverte et dans la presse, nous lisons que certaines personnes en ville (enseignants et certains mouvements politiques) demandent à reporter d'une année la filière bilingue. Ici, ce n'est pas à moi de prendre position par rapport à cette question importante. Je laisserai Monsieur Moeschler le faire et je pense qu'il y aura alors discussion.

Finalement, à la demande de plusieurs parlementaires, nous trouvons en annexes, quelques tableaux se basant sur les statistiques du 15 septembre 2009. Il y a le tableau de la proportion des élèves biennois avec nationalité étrangère. Il présente des chiffres, qui ne correspondent pas toujours au texte lui-même. À mon avis, il faudrait revoir les définitions exactes, par rapport à ce tableau. Pour le reste, au nom de la Commission de gestion, je vous propose d'accepter le projet d'arrêté. Merci de votre attention.

Chevallier Barbara, au nom du Groupe socialiste: Une fois de plus, au mois de mars, le rapport de l'organisation des classes pour l'année scolaire 2010/2011 nous est soumis. La présentation d'un rapport, sur la base de chiffres recensés au moins de janvier, qui peuvent encore fluctuer et évoluer jusqu'au mois d'août, est un exercice relativement difficile. Le Groupe socialiste remercie le Département Écoles et Sport de ce grand travail.

Le Groupe socialiste salue l'ouverture de trois classes, dont deux du cycle primaire et une du cycle secondaire et soutiendra l'arrêté du Conseil municipal figurant au terme du rapport. Tel que nous l'avons compris, par le biais du rapport, l'ouverture des classes francophones est vraiment le résultat de la mise en application de l'art. 17 de la LEO (Loi sur l'école obligatoire, RSB 432.210) et de l'intégration d'élèves provenant de classes spéciales dans des classes régulières. Nous voyons cela comme une évolution positive. C'est un pas que les alémaniques avaient fait l'année dernière. Cette année, c'est aux romands de faire ce même pas. Une lecture des deux tableaux en page 4 et 5 du rapport montre que les effectifs se situent, à l'exception de deux niveaux, en-dessous de la moyenne de 21 élèves par classe, pour les classes du cycle primaires et 19 pour les écoles enfantines. Ces chiffres sont préconisés par le Canton. Cependant, il ne faut pas s'y tromper. Ces moyennes sont relativement élevées par rapport à d'autres régions du Canton. Ce ne sont que des moyennes, ce qui signifie que si dans quelques classes il n'y a que 16 élèves, dans d'autres nous en avons 24, ce qui est un sérieux défi.

En ce qui concerne les écoles enfantines romandes, l'effectif moyen de plus de 18 élèves dans les classes nous inquiète, surtout si l'on considère que bon nombre d'élèves ne parlent pas la langue d'enseignement lorsqu'ils arrivent à l'école enfantine, ceci, tant pour les élèves romands qu'alémaniques. Dans l'idéal, il va de soi que le Groupe socialiste aimerait voir l'ouverture de plus de classes. Cela dit, le dernier mot ne sera pas le nôtre mais celui du Département de l'instruction publique et cela dépendra de l'état des finances du Canton. Notre marge de manœuvre est réduite et notre proposition doit être réaliste. Sur les bases des chiffres proposés, le Groupe socialiste soutient le projet d'arrêté du Conseil municipal.

Pichard Alain, Fraktion GLP: Die Fraktion der GLP kann sich voll hinter den Vorschlag des Gemeinderates stellen. Ich möchte betonen, dass es sehr interessant ist, die Entwicklung der Schülerzahlen und der Stadt Biel zu verfolgen. Die Auseinandersetzung über die filière bilingue sollte nicht hier geführt werden, das ist ein grundsätzlicher Entscheid und mich dünkt, dass hier nicht der Ort dafür ist. Ich will der Direktion für Schule und Sport für diesen Bericht danken.

Magnin Claire, au nom du Groupe des Verts Bienne: Le Groupe des Verts salue l'ouverture des trois classes francophones et espère ainsi une meilleure intégration des élèves selon l'art. 17 de la LEO (Loi sur l'école obligatoire, RSB 432.210). La question de la filière bilingue a également retenu toute notre attention. Monsieur Moeschler nous donnera un peu plus d'informations à ce sujet. Le Groupe des Verts aimerait savoir combien d'élèves sont prévus par classe, dans les classes bilingues. Merci.

Bösch Andreas, Grüne Biel: Ich habe ein Anliegen: Der Sprecher der GPK hat schon die Tabellen am Schluss, speziell die Tabelle 1 zu den ausländischen Staatsangehörigkeiten, erwähnt. Ich bin da nämlich darübergestolpert, als ich auf der Seite 5 las, dass in den deutschsprachigen Kindergärten ein Fremdsprachenanteil von knapp 60%, in den französischsprachigen ein Anteil von über 40% herrscht. Ich sah mir sofort die Tabelle 1 an und bin völlig in die Falle getappt. Denn Fremdsprachigkeit ist nicht mit ausländischer Staatsangehörigkeit gleichzusetzen. Für mich stellte sich danach die grosse Frage, was diese Tabelle mit den ausländischen Staatsangehörigen aussagt: Eigentlich nichts. Im ersten Moment denkt man "oh, viele Ausländer gleich Problem", aber das ist eine Logik, die sehr vereinfacht und nicht greift ist. Es kann nämlich sein, dass das Kinder von deutschen oder französischen Akademikern sind, dann wäre es überhaupt kein Problem. Auf der anderen Seite gibt es auch sehr viele Kinder mit Schweizer Staatsangehörigkeit, die fremdsprachig sind. Dies zeigt sich in den deutschsprachigen Kindergärten mit einem Anteil von Fremdsprachigen von 60%. Vergleicht man dies mit der Tabelle der ausländischen Staatsangehörigkeiten, erhält man viel niedrigere Zahlen. Darum möchte ich den Gemeinderat fragen beziehungsweise um etwas bitten: Scheinbar liegen die Zahlen zu den fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern auf den verschiedenen Stufen vor. Wieso werden dem Stadtrat nicht auch diese Zahlen, oder vielleicht sogar nur diese präsentiert? Ich habe das Gefühl, dass im Anhang genügend Platz ist, um beide Informationen aufzuführen. Damit wäre dargetan, dass die Zusammenhänge zwischen Ausländerinnen und Ausländern und Fremdsprachigen nicht so einfach sind, wie es im ersten Moment scheint.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Je vous remercie de l'accueil réservé à ce rapport revenant chaque année. Il est le résultat d'un très long et complexe travail de préparation. Ce travail a été reconnu par Monsieur Pichard et je le remercie pour ces bons mots. Cette préparation se fait très tôt et est sujette à des modifications, puisque le nombre d'élèves se modifie jusqu'au moment de l'ouverture des classes.

Monsieur Grivel, vous avez parlé du refus de l'Inspectorat scolaire d'ouvrir une classe de 8^{ème} année. Vu l'évolution des chiffres, nous avons décidé d'ouvrir une classe de 7^{ème} année supplémentaire et une classe de 8^{ème} année de moins. Sur le nombre total de classes, il n'y a pas de changement. Nous avons besoin de cette souplesse dans

l'appréciation de la réalité, afin de pouvoir effectivement avoir une situation pédagogique satisfaisante dans les différentes classes, dans les différents degrés et dans les deux langues.

Madame Chevallier a relevé la question des conséquences de l'application de l'art. 17 de la LEO (Loi sur l'école obligatoire, RSB 432.210) sur l'intégration des élèves connaissant des difficultés particulières. L'application de cette loi conduit à l'augmentation du nombre d'élèves par classe et a pour conséquence une demande d'ouverture de classes supplémentaires. C'est ce qui se passe ici. La question de l'application de l'article 17 de la LEO est le grand défi auquel est confrontée l'école obligatoire, en langue allemande depuis l'été 2009 et en langue française depuis l'été 2010. À cette occasion, j'aimerais remercier l'ensemble du corps enseignant et les directions d'écoles, qui sont entrés dans cette procédure de mise en œuvre avec conviction et avec une implication et un engagement remarquables, pour une tâche qui est loin d'être facile. C'est un changement de paradigme imposé par les autorités cantonales à l'unanimité du Grand Conseil. Ce fut une longue préparation et je crois que les député(e)s ne comprennent pas forcément la réalité de la classe. La réalité de la classe, dans l'application de l'article 17 de la LEO, n'est pas une simple affaire. Naturellement, ce changement de modèle de référence demande, que les ressources à dispositions pour les classes particulières, soient mises à disposition pour l'appui et le soutien dans les classes régulières. C'est le grand défi auquel le corps enseignant est maintenant confronté.

Monsieur Bösch a parlé de la question des élèves étrangers ou de langue étrangère. Effectivement, c'est très difficile d'avoir des chiffres scientifiquement utilisables. Souvent les élèves étrangers savent le français, respectivement l'allemand et d'autres élèves ont le passeport suisse, mais ne savent ni l'une ni l'autre de ces deux langues. Entre passeport étranger et allophone, ce n'est pas tout à fait la même chose. Vous me demandez pourquoi nous ne pouvons pas mettre des tableaux avec le nombre d'élèves de langue étrangère. C'est très difficile à définir. Que veut dire "de langue étrangère"? À partir de quel degré d'ignorance de la langue française ou de la langue allemande quelqu'un est-il de langue étrangère? Nous demandons aux enseignants d'évaluer, au moment où les élèves entrent à l'école enfantine, combien d'élèves sont véritablement de langue étrangère. Ce ne sont pas des critères scientifiques et les chiffres ne sont pas véritablement fiables.

La filière bilingue a été mentionnée. Elle ne fait pas l'objet d'une décision aujourd'hui, donc je ne vais pas allonger le débat à ce sujet. Sachez simplement que nous sommes très contents de mettre en œuvre ce projet-pilote. Ce projet-pilote est très limité en quantité et dans le temps. Il devra faire l'objet d'une évaluation et en 2012, il faudra prendre des décisions par rapport à la poursuite ou à l'éventuel élargissement de ce projet-pilote. Il a fait l'objet d'une préparation soignée par le Département Écoles et Sport et les résultats ont été examinés par la Direction de l'instruction publique. Après une année de réflexion, de discussions et d'études, l'Office de recherche pédagogique a pu nous donner le feu vert, au mois de novembre 2009. Entre le mois de novembre 2009 et le mois d'août 2010, il y a suffisamment de temps pour mettre les choses en place. Ce projet-pilote débutera en août 2010.

Quelques intervenants se sont fait les porte-paroles de l'inquiétude régnant au sein du corps enseignant. Cette inquiétude provient du fait que le corps enseignant a été

confronté à de nombreuses réformes ces derniers temps, en particulier, celle que je mentionnais tout à l'heure: l'application de l'article 17 de la LEO. Nous répondrons, par écrit, aux lettres d'inquiétude, afin de rassurer le corps enseignant et de lui dire, qu'il ne s'agit pas de l'introduction d'une filière bilingue définitive, comme il est mentionné dans la lettre signée par beaucoup d'enseignant(e)s. Ce projet n'est pas prévu sur 11 ans, comme il est dit dans cette même lettre, mais sur quatre ans et limité à quatre classes. Ce projet concerne les enseignant(e)s, qui se sont déclarés d'accord d'y participer ainsi que deux directions d'écoles et la personne qui accompagnera ce projet. Nous sommes prêts au mois de mars, alors que le projet débutera au mois d'août. Naturellement, il y aura une préparation de détail, qui débutera maintenant, de telle façon à ce que le corps enseignant ne soit pas confronté à une situation pédagogique à laquelle il n'aurait pas été préparé. Avec l'aval et la bénédiction de l'Office de recherche pédagogique, nous pensons que nous pouvons aller de l'avant. Beaucoup d'intervenants demandent avec insistance, que nous reportions ce projet-pilote d'une année. Certains intervenants avancent des raisons, mais elles ne nous semblent pas suffisantes pour reporter d'une année le projet-pilote. À vrai dire, nous ne saurions pas à quoi utiliser cette année. Ce projet-pilote correspond à une ancienne attente. La Direction des écoles a reçu des reproches, de ne pas assez en faire en matière de bilinguisme et d'aller trop lentement. Avec ce projet, nous sommes contents d'avoir obtenu ce feu vert. En parlant de ce projet dans les deux commissions scolaires, romande et alémanique, elles ont approuvé le projet à l'unanimité. La réaction a été de dire: *"Pourquoi seulement maintenant et pourquoi seulement quatre classes?"*. Cela signifie que nous nous trouvons dans une tension entre ceux qui en veulent plus et ceux qui en veulent moins. C'est donc bien le moment de commencer!

Naturellement, il n'y aura pas d'évaluations ou de décisions sans consultation, je le promets. Il s'agit d'un projet-pilote, on ne touche pas aux structures de l'École biennoise. Si nous devons décider que ce projet-pilote devrait demeurer définitivement et qu'il devrait être élargi et prolongé, à ce moment, nous toucherions aux structures et il faudrait, que l'ensemble du corps enseignant des milieux concernés, voir des partis politiques, soient consultés, afin que nous puissions prendre une décision d'une telle portée, sur la base d'un soutien démocratique fort. Nous sommes dans le cadre d'un projet-pilote et nous pouvons aller de l'avant. J'aimerais rassurer les personnes inquiètes. Les choses ont été bien préparées et nous avons les personnes motivées pour le faire. Nous n'avons pas suffisamment de raisons pour le reporter, cependant nous comprenons les inquiétudes. Ces inquiétudes se nourrissent d'un contexte plus large, qui est celui des réformes auxquelles le corps enseignant a été confronté ces derniers temps. Le projet-pilote de filière bilingue ne concerne pas l'ensemble du corps enseignant, mais un nombre limité de personnes. Je vous remercie de votre attention.

Bösch Andreas, Grüne Biel: Wenn ich Herrn Moeschler richtig verstand, gibt es keine genauen Zahlen betreffend Fremdsprachenanteil in den verschiedenen Klassen. Dann wäre das ein Grund für Massnahmen, wie Sprachunterricht. Somit stellt sich für mich die Frage, wieso eine solche Tabelle? Von mir aus könnte hier auch stehen, wie viele Kinder Links- oder Rechtshändler sind, wie viele Kinder helle und dunkle Haare haben. Die Aussagekraft ist genau die gleiche, nämlich null. Darum bitte ich den Gemeinderat, beim nächsten Mal auf diese Tabelle zu verzichten, denn sie sagt nichts aus.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Malgré le fait que cette table doit être examinée avec le sens critique qui vous caractérise, je vous en félicite, elle indique quand même une certaine tendance. Nous pourrions réfléchir à votre proposition de la supprimer complètement. Je voudrais profiter de l'occasion pour dire, qu'effectivement nous sommes préoccupés de la situation dans certains quartiers, dans certaines écoles enfantines et en particulier de langue allemande, où au début de la scolarité de l'école infantine, aucun élève ne connaît la langue de scolarisation. Cela nous a motivé à chercher des solutions, qui ont été trouvées par un projet approuvé par la Direction de l'Instruction publique. Ce projet nous permet d'engager des stagiaires apportant leur appui à la maîtresse dans les classes d'écoles enfantines, afin que les enfants ne soient pas confrontés qu'à une seule personne de langue allemande. Ces stagiaires aident à gérer la classe. Avec ce projet, nous avons franchi une étape très intéressante. Nous souhaitons l'élargir et la poursuivre.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 5 février 2010 concernant l'organisation des classes pour l'année scolaire 2010/2011 et s'appuyant sur l'art. 40, al. 1, ch. 2, let. b du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville **arrête**:

1. Le nombre de classes pour l'année scolaire 2010 / 2011 est modifié comme suit :
 - 1.1 Cycle primaire de langue française : Ouverture de deux classes.
 - 1.2 Cycle secondaire I de langue française : Ouverture d'une classe.
2. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est habilité à rendre lui-même les arrêtés correspondants concernant le nombre de classes en cas de variations sensibles du nombre d'élèves. Il doit ensuite rendre compte au Conseil de ville, afin de requérir l'approbation formelle des changements éventuels intervenus.

Lachat Thomas, 1. Vizepräsident: Ich danke Ihnen und übergebe das Wort jetzt dem "richtigen" Präsidenten, Herr Olivier Ammann.

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Bonsoir, je remercie le vice-président d'être intervenu à ma place pour ce début de séance.

30. Motion 20090260, Werner Hadorn, SP, "Indemnisation des frais de police lors des matches à domicile du HC Bienne"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 1)

Le Conseil municipal propose d'adopter les points 1 et 3 de la motion sous forme de postulat et de rejeter le point 2.

Hadorn Werner, SP: Ich bin ein wenig überrascht, denn ich verstand, es sei Traktandum 17, das verschoben wurde. Es ist aber 7.10. Ich weiss nicht genau, warum man es so eilig hat, denn dieses Traktandum stand schon einige Male auf der Traktandenliste und ich stellte mir manchmal die Frage, ob der EHC Biel im Stadtratsbüro besondere Freunde hat, dass das Traktandum immer wieder verschoben wurde... Dieser Vorstoss hat in der Öffentlichkeit eine heftige Diskussion ausgelöst. Zum Teil wurden schlimme Sachen geschrieben und ich bekam sogar eine verkappte Todesdrohung, weil jemand offenbar böse wurde, weil ich schrieb, dass Eishockey eine jener Sportarten sei, welche die Aggression am meisten fördere. Das ist übrigens nicht von mir, sondern ich habe dies von einem Sportwissenschaftler, Gunter A. Pilz, der heute Professor in Hannover ist. Früher arbeitete er im Forschungsinstitut des Bundesamts für Sport (BASPO) Magglingen und schrieb mehrere Bücher zu dieser These. Die These führt aus, dass diese Sportarten keine Ventilfunktion haben. Vielmehr dient der Sport als Ersatzkrieg, der Aggressionen des Publikums nicht dämpft, im Gegenteil. Doch, wie gesagt, ist dies nicht meine persönliche Entdeckung oder Erfindung, sondern es konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden. Ich empfand es als ungerecht, dass von den 10 Millionen Franken, welche die Stadt Biel mittels einer Pauschale für Dienste der KAPO bezahlt, eine Million (also einer von zehn Franken) für ein paar alkoholisierte Unruhestifter draufgehen. Die Polizei muss nämlich einen unverhältnismässig hohen Aufwand betreiben, um die Sicherheit und Ruhe einigermaßen gewährleisten zu können. Der EHC Biel operiert mit falschen Zahlen. Er sagt, die Sicherheit koste CHF 300'000.- und nicht eine Million Franken. Meine Zahlen stimmen jedoch, ich habe bei der Polizeidirektion des Kantons noch einmal nachgefragt. Auch der Gemeinderat bestätigt, dass meine Zahlen stimmen.

Die Forderung, über eine höhere Beteiligung der Klubs zu verhandeln, dass also das Verursacherprinzip anerkannt wird, ist nicht nur eine Idee von mir, sondern auch die Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz hat dem zugestimmt. Sogar der Grosse Rat und der Regierungsrat haben dem zugestimmt. Die Stadt könnte seit 1999 die entstehenden Kosten gemäss Gebührentarif überwälzen. Das Verursacherprinzip wurde vom Bundesgericht in einem Bundesgerichtsurteil im Zusammenhang mit Neuenburg anerkannt. Im Urteil heisst es, dass die Verursacher für 60 bis 80% der Polizeiaufwendungen (somit bis zu CHF 800'000.- für den EHC Biel) aufkommen müssten. Es ist nicht Hadorn, der das sagt, sondern das Bundesgericht.

Es stellt sich damit die Frage, wieso der Gemeinderat nie in diesem Sinne handelte. Ich bestreite nicht, dass es wohlmeinende Personen gibt. Es wird auch von vielen geschätzt, dass sich Vertreter des EHC Biel uneigennützig einsetzen und Gratisarbeit leisten. Aber die Polemik, die von Seiten des EHC Biel gegen Subventionen im Kulturbereich losgetreten wurde, finde ich völlig unangebracht. Verschiedene Seiten haben den Zusammenhang widerlegt.

Ich kann es also kurz machen: Ich möchte an **Ziffer 1** (*Mikrofon fällt herunter*) ...Sie sehen, welche Aggressionen dieses Thema auslöst... (*Gelächter*) meiner **Motion festhalten**. Es ist vom Handlungsspielraum, der nicht eingeschränkt werden soll, die Rede. Der Handlungsspielraum bedeutet aber auch, nichts zu tun, überhaupt nichts unternehmen. Darum will ich an meiner Motion Ziffer 1 festhalten. Auch wenn die Zahl von CHF 300'000.-, die vom EHC statt der tatsächlichen Kosten von einer Million Franken genannt wurde, vielleicht, wie ich vermute, darauf zurückzuführen ist, dass

die Aggressionen in diesem Jahr ein wenig zurückgegangen sind. Dies wäre eine gute Entwicklung, denn damit verringert sich auch der Kostenanteil der Stadt und die öffentliche Diskussion hat etwas bewirkt. Bei Ziffer 2 bin ich mit dem Gemeinderat einverstanden, dass diese nicht erheblich erklärt wird, obwohl der Gemeinderat von fehlenden Voraussetzungen spricht. Bei Ziffer 3 gehe ich ebenfalls mit dem Gemeinderat einig, das Postulat - wie vorgeschlagen - erheblich zu erklären. Zusammenfassend halte ich an der Motion beziehungsweise Ziffer 1 fest, Ziffer 2 kann nicht erheblich erklärt werden und Ziffer 3 kann - wie vom Gemeinderat vorgeschlagen - als Postulat erheblich erklärt werden.

Garbani Charlotte, PSR: Si je me permets de prendre la parole sur ce point, c'est par rapport au fait que je connais bien, voir très bien le monde du hockey sur glace et je crois que je ne suis pas la seule dans la salle. J'ai également travaillé pour un club de hockey, qui a malheureusement fait faillite mais là n'est pas la question! Tout à coup, le Canton de Neuchâtel a décidé, que les clubs sportifs devaient assumer les frais de sécurité. Ce fut une catastrophe pour eux, car cela représente des factures de plusieurs milliers, voir centaines de milliers de francs. Ces montants ne peuvent pas être assumés par des clubs sportifs.

J'aimerais revenir sur la réponse du Conseil municipal qui dit: *"En effet, plus la police doit engager de ressources humaines pour des manifestations importantes, moins elle dispose de personnel pour sa mission fondamentale"*. Si la mission fondamentale de la police n'est pas de garantir la sécurité, j'aimerais savoir quelle est la mission fondamentale de la police?

Les Young Boys bernois et le CP Berne ne versent que 60'000 fr. chacun, par année, pour les frais de police. Nous parlons ici du HC Bienne, qui a fait 1 mio. fr. de déficit l'année passée avec un budget de 8 mio fr. Cette année, il projette à nouveau 1 mio. fr. de déficit. Le CP Berne est le plus grand club de hockey de Suisse (30 à 40 mio. fr. de budget annuel). Il faut être réaliste, Berne et Zürich sont les seules villes à avoir un club de football et un club de hockey, qui fonctionnent et qui ne font pas de perte, voir même des gains. Ces clubs ne sont pas comme les autres en Suisse, ce sont des entreprises phénoménales, des machines de guerre. On ne peut pas comparer un club comme le HC Bienne au CP Berne, c'est complètement irréaliste! Le HC Bienne peut être comparé aux petits clubs de Ligue nationale A en Suisse, voir aux grands clubs de Ligue nationale B, mais rien de plus. Plusieurs fois, il est dit que ces clubs sont des entreprises à but lucratif. Le HC Bienne est une société anonyme, mais ce n'est pas une société à but lucratif, au sens où elle va engendrer des gains et verser des bénéfices et dividendes aux actionnaires. Le HC Bienne est une société, tout simplement parce que la Ligue nationale suisse oblige les équipes à exister, sous forme de société anonyme, si elles veulent jouer en Ligue nationale A ou B. À Neuchâtel, nous avons dû créer une société anonyme, pour pouvoir évoluer en Ligue nationale B. C'est obligatoire car le Règlement de la Ligue nationale suisse le mentionne.

Pour moi, que ce soit le hockey, le football ou tout autre sport, ce sont des loisirs pour les familles, les jeunes et les enfants. Regardez le nombre d'enfants et de jeunes que le HC Bienne attire. Ils font du hockey, vont à la patinoire assister aux matchs plutôt que de traîner dans les rues. Essayez de vous rendre compte la possibilité de loisirs, que cela offre à la Ville.

Cette motion attaque le HC Bienne, sans même prendre contact avec le club. Je me suis permise d'aller voir les dirigeants du club. Je représente leur position et partage leur avis entièrement. Il faut se rendre compte, que l'année passée, le HC Bienne a eu des problèmes de sécurité et nous sommes tous d'accord sur ce point, le club est le premier à le reconnaître. Toutefois, entre l'année passée et cette année, beaucoup de choses ont changé. Citez-moi des cas de violence lors de cette saison? Il y a en a eu très peu. Lors du premier ou du deuxième match contre Genève, un incident s'est passé à la gare. C'était un mauvais planning des bus et tout le monde est arrivé à la gare en même temps. Cela n'a rien à voir avec le HC Bienne. Le club n'y peut rien. Un autre incident s'est passé sur l'aire d'autoroute au Grauholz. Tout le monde l'a lu dans les journaux. Là non plus, cela n'a rien à voir avec le club en lui-même et les alentours de la patinoire. Il faut remarquer les efforts entrepris cette année par le HC Bienne, afin de garantir la sécurité. Le club travaille avec une société de sécurité (BDG), pour l'intérieur de la patinoire car c'est obligatoire. Il dispose aussi de bénévoles pour la sécurité qui sont présents depuis des années. Ils connaissent bien le public et savent quels fans posent problèmes. Le HC Bienne se donne énormément de peine à ce sujet. Cette année, tout va bien. Il faut arrêter de jeter la pierre au club, pour des actes qui se sont déroulés l'année dernière. Lorsque tout va bien, personne ne dit un mot, mais lors de critiques, les journaux l'impriment partout (Journal du jura, Bieler Tagblatt, Biel-Bienne, etc.). Avez-vous lu un seul article remerciant le HC Bienne pour ses efforts concernant la sécurité, alors que cette année, tout va bien? Le HC Bienne est le club suisse ayant donné le plus d'interdictions d'accès à la patinoire. Ne venez pas dire que le club ne fait rien pour la sécurité, c'est la patinoire la plus stricte. Avec les infrastructures actuelles, le HC Bienne n'a pas les moyens de faire mieux. Attendons que les nouveaux stades soient construits, avant d'imposer de telles mesures au HC Bienne. Pour le moment, ce qui est demandé dans la motion est complètement inutile et inabordable pour le club. Merci.

Wiher Max, GLP: (*Grosses Gelächter im Saal*) Ich will mich gleich am Anfang dieses Statements outen: Ich bin ein Gründungsmitglied des EHC Biel Fanklubs Sektion Graubünden. In den 80er Jahren durfte ich zwei von drei Meistertiteln mitfeiern. Soviel zur nationalen Ausstrahlung dieses ach so bescholtenen Klubs. Nach 13 Jahren stieg der EHC Biel wieder in die Nationalliga A auf. In der ersten Saison haben die Verantwortlichen möglicherweise das Sicherheitsproblem etwas unterschätzt und es sind tatsächlich unschöne Vorfälle passiert, die medienseitig auf Interesse stiessen. Der EHC Biel hat seither sehr viel gelernt. Er hat in die Sicherheit investiert und hat viele Massnahmen im Stadion umgesetzt. Die Situation hat sich in der laufenden Saison wesentlich verbessert. Ich war auch in dieser Saison an jedem Match und habe nicht eine einzige Gewaltszene beobachtet. Nicht eine, Herr Hadorn. Gemäss Verwaltungsrat des EHC Biel, den ich persönlich aus 3-jähriger Zusammenarbeit in meiner Funktion als Eventmanger kenne, was ich unentgeltlich und sehr gerne getan habe, gab es nicht ein Heimspiel, das als Risikospiele deklariert wurde. Diese Zahlen können also in keinsten Weise mit den letztjährigen Zahlen verglichen werden. Letztes Jahr wurde Lehrgeld bezahlt, das gebe ich auch zu. Aber wer zahlt schon kein Lehrgeld, wenn ein Klub nach 13 Jahren zum ersten Mal wieder in der höchsten Liga, in einer neuen Umgebung ist, wo sehr viele gegnerische Fans kommen, die nicht einschätzbar sind. Das wurde unterschätzt, das gebe ich zu. Aber gegenwärtig wird auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene viel

unternommen, um der Gewalt an Sportanlässen Herr zu werden. Die Möglichkeiten der Justiz werden ausgeweitet, Kameras werden installiert und weitere Massnahmen sind geplant. Ich hoffe doch sehr, Herr Hadorn, dass gerade Ihre Partei mithilft, die schärferen Gesetze gegenüber den Gewaltverursachern, nicht den Veranstaltern, umzusetzen. Denn wenn die Polizei gegen diese Chaoten gezielter vorgehen kann, wird die Gewalt an Sportanlässen verschwinden und die vorliegende Motion wäre gänzlich überflüssig. Die Jugendabteilung des EHC Biel "Spirit" trainiert gegenwärtig 167 JuniorInnen. Hiermit leistet der EHC Biel einen grossen Beitrag für eine sinnvolle und sportliche Freizeitbeschäftigung für unsere Jugendlichen. Im Vergleich zu anderen Nationalliga A Klubs zahlt der EHC Biel sehr moderate Spieler- und Trainerlöhne. Auf das nächste Jahr hin werden die Löhne gar gesenkt, von überrissen kann also keine Rede sein. Da die Klubs in direkter Konkurrenz um die Spieler stehen, ist ein entsprechendes Lohnbudget erforderlich, um überhaupt in der höchsten Liga bestehen zu können. Das jährliche Defizit, rund eine Million CHF pro Jahr, deckten die Verwaltungsräte und ihr Umfeld persönlich. Zusätzlich arbeiten weitere Helfer und Verwaltungsratsmitglieder unzählige Stunden gratis. Der EHC Biel wird im Vergleich zu seinen Ligakonkurrenten von der öffentlichen Hand gegenwärtig sogar benachteiligt. Im Gegensatz zu vielen Nationalliga A Klubs wird der EHC Biel weder von seinen Energielieferanten, noch einer Kantonalbank gesponsort, selbst die Cateringeinnahmen während der Spiele - wie in vielen anderen Stadien - gehen nicht an den EHC Biel, sondern an den Pächter CTS - Congrès, Tourisme Sport et SA, der vom Zuschauer magnet EHC Biel profitiert. Als Mitglied der überparteilichen Kulturgruppe des Stadtrats und als Konsument von Kultur- und Sportevents setze ich mich dafür ein, dass Biel sowohl kulturell als auch sportlich attraktiv bleibt. Kultur und Sport dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Denn beide tragen wesentlich zum Wohlbefinden der Bevölkerung und zum Bekanntheitsgrad und somit zum Standortvorteil dieser Stadt bei. Zum Schluss: Der EHC Biel übernimmt bereits die Verantwortung für die Sicherheit innerhalb des Stadions. Wenn er auch noch für die Sicherheit im öffentlichen Raum verantwortlich wäre, gäbe es bald keinen EHC Biel mehr, denn dies kann sich kein Klub leisten. Stellen Sie sich nur vor: Die Stades de Bienne werden eröffnet, aber einen EHC Biel gibt es nicht mehr. Das wäre ein Affront gegenüber drei Vierteln unserer StimmbürgerInnen. Dieses politische Eigengoal versuche ich zu verhindern.

Rüfenacht Daphné, Fraktion Grüne Biel: Ich bringe weniger Herzblut mit wie meine Vorredner und muss auch gestehen, dass ich dieses Jahr nicht jeden EHC Biel Match gesehen habe. Es ist ein schwer zu lösendes Problem und ich danke Werner Hadorn für diesen Vorstoss. Die Grünen haben sich intensiv mit den Fragen der Zuständigkeit auseinandergesetzt. Sie unterstützen den Ansatz, dass ein Vertrag mit den verschiedenen Verantwortlichen ausgearbeitet werden soll. Dabei ist wichtig, dass nicht nur die finanziellen Punkte sondern im Vertrag auch, wie vom Gemeinderat erwähnt, eine breite Palette an präventiven Massnahmen festgehalten werden. Die Sportvereine sollen beispielsweise vertraglich verpflichtet werden, in der Fanarbeit Verantwortung zu übernehmen. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, dass auf kantonaler Ebene Voraussetzungen für eine einheitliche Behandlung der Sportvereine geschaffen werden sollen, die die Ausarbeitung von ganzheitlichen Lösungen ermöglichen. Dieser Ansatz begrüsst die Fraktion Grüne sehr. Auch der Ansatz der Verhältnismässigkeit ist bei der finanziellen Beteiligung nach Meinung der Grünen sehr wichtig, auch wenn es schwierig ist, diese zu definieren. Genau für diese Kostentragung soll nach Meinung der Grünen eine kantonale Lösung gesucht

werden. Die Vereine sollen Verantwortung übernehmen müssen, ohne vor unüberwindbare finanzielle Schwierigkeiten gestellt zu werden. Dass der EHC Biel und andere Sportvereine mit dem Leistungssport die Stadt Biel beleben und in einem gewissen Masse attraktivieren, ist auch bei den Grünen unbestritten. Auch wenn nicht alle Fraktionsmitglieder die Belebung in gleichem Masse nützen und schätzen. Die Grünen unterstützen mehrheitlich das Anliegen des Vorstosses. Die Form des Postulats scheint ihnen aus den oben erwähnten Gründen jedoch die richtige zu sein. Darum bitten die Grünen den Motionär, auch Ziffer 1 in ein Postulat umzuwandeln. Eine Ablehnung des Vorstosses würde die Arbeit des Gemeinderats aus Sicht der Fraktion Grüne erschweren. Es wäre schwieriger, die Vereine vertraglich dazu zu verpflichten, mehr Verantwortung wie beispielsweise für die Fanarbeit zu übernehmen.

Nicati Alain, au nom du Groupe Forum: On pourrait dire que tout a été plus ou moins dit, sauf une chose. Le Conseil municipal est d'accord de négocier avec le HC Bienne et de clarifier s'il faut également prendre des mesures pour d'autres manifestations sportives. La discussion, que nous avons actuellement, est très instructive pour le Conseil municipal. Nous avons le droit d'attendre du Conseil municipal, qu'il présente au Conseil de ville, une fois les études faites, un rapport nous informant où en est le dossier et quels sont les coûts occasionnés. Ce rapport nous montrera le résultat des négociations du Conseil municipal et les prévisions des clubs et des finances publiques, afin de couvrir ces coûts de sécurité.

Monsieur Hadorn veut maintenir la motion. Depuis que je le connais, il a toujours préféré maintenir les motions en pensant qu'elles sont plus fortes que les postulats, ce qui est faux! La motion n'est pas plus impérative, elle est simplement différente dans sa manière d'être exécutée. Il faut que le Conseil municipal puisse résoudre le problème et pour cette raison, il faut un postulat et pas une motion. Je le répète, la motion n'a pas plus ou moins de poids qu'un postulat!

Monsieur Hadorn est d'accord avec la réponse du Conseil municipal concernant le point 2. Pour les points 1 et 3, nous avons l'ensemble du problème. Je ne vois pas pourquoi il faudrait attendre les nouveaux stades pour faire une étude. Il faut faire cette étude et creuser le problème dans son ensemble, tel que cela a été dit ici par les intervenants. Le Conseil municipal doit faire une nouvelle proposition et à ce moment-là, le Conseil de ville pourra dire, si oui ou non, il est d'accord avec la proposition du Conseil municipal. Il est difficile, ce soir, de dire ce qu'il faut faire ou pas. Le Groupe Forum vous recommande de suivre les propositions du Conseil municipal. Je vous remercie de votre attention.

Moeschler Émilie, PSR: J'ai un problème de fond avec la proposition de mon camarade Werner Hadorn. Pour moi, la sécurité dans le domaine public est une tâche de l'État et pas une prestation qui s'achète. Il est mentionné dans le rapport, qu'il est question de concerts ou de fêtes populaires, qui engendrent de plus en plus des frais importants pour la sécurité. J'aimerais avoir une réponse du Conseil municipal concernant le financement de la sécurité des activités publiques par des privés, que ce soit des entreprises ou non. Je vous remercie de votre attention.

Wiederkehr Martin, SP: Das Anliegen der Kostentragung nach dem Verursacherprinzip ist, glaube ich, unbestritten. Dass die Polizeikosten, welche die

Stadt Biel belasten und durch Veranstaltungen ansteigen, gesenkt werden und nicht alles über den Steuerzahler finanziert werden soll, ist ebenfalls unbestritten. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der Stadtrat spricht bisher nur vom EHC Biel. Es gibt Sport- und andere Veranstaltungen, die tatsächlich Ansammlungen von Personen hervorrufen, was zu Ausschreitungen, Gewalttaten und Schlägereien führen und Polizeikosten verursachen kann. Hierfür ist nicht alleine der EHC Biel zuständig! Es kann nicht sein, dass der Sportverein als Veranstalter auch als Verursacher angesehen wird, denn Sport, auch Fussball, fand bereits vor 30, 40 Jahren statt wie heute und es kam nie zu solch unschönen Szenen. Am Sport alleine kann es also nicht liegen. Somit ist nicht alleine der Sport Verursacher, aber auch nicht alleine der Veranstalter. Es gibt verschiedene "Verursacher". Es ist unbestritten, dass Massnahmen getroffen werden müssen. Aber es ist nicht nur der EHC Biel, sondern jeder Veranstalter in Biel (wie die Braderie), welcher entsprechende Kosten verursacht. Diese sollen in die Verantwortung und Organisation wie auch in die Prävention in einem vernünftigen Masse, also kostengerecht, eingebunden werden. Die Massnahmen sollen aber vernünftig sein, damit Veranstaltungen weiterhin stattfinden können. Die Verantwortung als Veranstalter muss wahrgenommen werden. In diesem Sinne ist nicht nur der EHC Biel einzubeziehen, sondern generell alle Veranstalter. Ein Postulat ist daher sinnvoller, dies öffnet den Fokus eher, als das Augenmerk nur auf den EHC Biel zu fokussieren.

Moser Peter, FDP: Wir grossen müssen aufpassen, dass wir nicht Gefahrenzulage erhalten, wenn wir uns fest auf das Rednerpult stützen, nicht wahr Herr Wiher...? In der ganzen Ruhmesrede von Herrn Wiher über den EHC Biel ist für mich eines untergegangen: Der EHC Biel macht eine gute Arbeit, vor allem eine gute Jugendarbeit. Neben der Ausstrahlung des EHC Biels, dank dem man schon am Morgen früh von Biel spricht (hoffentlich über heute Abend dann positiv) trägt der EHC Biel auch viel zum Image der Stadt Biel bei. Dass nichts passiert ist, wie Herr Wiher gesagt hat, ist ebenfalls ein Verdienst der Polizei, das hat heute Abend noch niemand erwähnt. Heute fehlt mir Herr Eschmann, der das eigentlich bestätigen könnte, heute Abend aber nicht hier ist, weil er genau das tut, wofür man ihn dann vielleicht rühmen kann, nämlich dafür zu sorgen, dass heute Abend beim Match nichts passiert. Die Polizei hat mit ihrem Einsatzkonzept sehr viel zur Beruhigung der Lage beigetragen, mehr kann sie auch nicht tun. Die Kosten sind ein Aspekt der Sache, aber nicht die Ursache. Die Ursachen sind anderswo und können nicht mit dem Bezahlen der Kosten behoben werden, da muss viel tiefer gegraben werden. Wenn ich das Votum von vorhin aufnehme: Demonstrationen des Schwarzen Blocks erfordern auch hier in Biel eine grosse Polizeipräsenz und kosten. Es wäre interessant, wenn die Kosten überwältigt werden könnten, wie hier mit dem EHC Biel. Ein weiterer Aspekt, der für mich weit schlimmer ist und auch in die ganze Sicherheitsproblematik gehört, ist, dass Polizisten, die abends im Einsatz sind, am nächsten Tag auf den Strassen fehlen. Sie müssen diesen abendlichen Einsatz kompensieren, wobei es zum Teil Polizisten aus dem Berner Oberland sind, die nach Biel kommen müssen. Diese fehlen dann vor Ort. Diese Problematik macht auch den Polizistenberuf sehr unattraktiv und darum will auch niemand mehr zur Polizei. Das Problem beisst sich somit zum Schluss in den Schwanz. Aber nur dadurch, dass die Kosten auf den EHC Biel überwältigt werden, wird das Problem nicht gelöst.

Hadorn Werner, SP: Der durch die Auspielung der Kosten für das Eishockey (also der Bekämpfung der Chaotenzwischenfälle) und die Kultur entstandene Streit, wurde

durch ein Mitglied seines obersten Kaders des EHC Biels angezettelt. Dieses sagte, Subventionen sollten nach Anzahl der Zuschauenden entrichtet werden. Diese Idee stammt überhaupt nicht von mir. Ich gebe offen zu, dass ich nicht viel für Eishockey übrig habe. Meine Sympathien liegen eher beim Billard und beim Schach. Mit dem EHC Biel habe ich ein Problem, weil ich den Puck nicht sehe. Vor allem dank der weisen Worte meines alten Kollegen Alain Nicati **bin ich bereit, von der Erheblicherklärung meiner Motion Abstand zu nehmen und bin einverstanden, Ziffer 1 als Postulat überweisen zu lassen.** Ich bitte Sie aber wirklich, dem zuzustimmen, da ich mich sonst gezwungen sehe, nächstes Jahr wieder eine Motion einzureichen. Diese würde dann einfach einen Punkt enthalten und das Parlament könnte dann beurteilen, was gemacht wurde. Wie gesagt: Für mich war das Problem die Steuerzahlenden. Wieso soll die einen Zehntel für etwas zahlen, wovon die grosse Mehrheit der Bevölkerung nichts hat? Zudem existiert ein prägnanter Bundesgerichtentscheid in dieser Sache (BGE 135 I 130). Diesen Entscheid können Sie nicht wegdiskutieren. Und, Herr Wiher, es gibt auch noch andere Klubs wie zum Beispiel Basel, die über CHF 1 Mio. an die Sicherheitskosten zahlen. Ich bitte Sie, dem Postulat zuzustimmen. Ich glaube, der Gemeinderat muss wirklich etwas unternehmen, um die Probleme mit den Fans vertraglich zu regeln.

Schwickert Barbara, Sicherheitsdirektorin: Ich danke vielmals für die engagierte Diskussion. Ich denke, die Positionen von Gemeinderat und Stadtrat sind gar nicht so weit voneinander entfernt, auch wenn es zwischendurch so aussah. Herr Hadorn reichte diesen Vorstoss im Mai 2009 ein, Ende der letzten Saison. Diese war unbestrittenermassen schwierig. Tatsächlich kostete die Sicherheit die öffentliche Hand und den EHC Biel sehr viel Geld. Sich dazu Gedanken zu machen, ist, glaube ich, klar. Dies war aber allen klar, nicht nur der Stadt, sondern auch dem Regierungstatthalter, der Kantonspolizei (die tatsächlich eine ganz wichtige Rolle in dieser Frage spielt) und auch dem EHC Biel. Jetzt ist die Frage, wie mit dieser Situation umgegangen wird. Es könnte einfach eine Rechnung aufgestellt werden. Dies ist aber nach Ansicht des Gemeinderates nicht wirklich eine Lösung. Was der Gemeinderat gerne möchte, und dies wurde hier auch schon erwähnt, ist vielmehr eine Vereinbarung mit dem EHC Biel, aber auch mit dem FC Biel. Gewisse Punkte müssen diskutiert werden, zum Beispiel was genau geregelt werden soll und wie die Zusammenarbeit aussehen soll. Auf eidgenössischer, kantonaler und lokaler Ebene ist ganz wichtig, dass die betroffenen Instanzen (und dies sind wirklich viele verschiedene) gut zusammenarbeiten. Wenn dies erreicht werden kann, haben wir die grössten Chancen, das Problem in den Griff zu bekommen. Das ist schlussendlich das Ziel, denn es geht nicht nur um eine finanzielle, kurzfristige Abgeltung. Es könnte beispielsweise passieren, dass der EHC Biel sagt, jawohl, wir zahlen x-Tausend Franken, diesfalls geht das Problem aber die Stadt nichts mehr an. Das ist nicht, was der Gemeinderat will. Er möchte den EHC Biel und alle anderen Sportklubs in die Pflicht nehmen, damit dieses Problem gelöst werden kann. Dass es in dieser Saison so gut funktioniert, kann sicher auch darauf zurückgeführt werden, dass eben bereits viel unternommen wurde und dass eine Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren erfolgt. Die Fanarbeit wurde von der Stadt initiiert und zeigt bereits erste positive Resultate.

Es ist kein alleiniges Bieler Problem, das wurde auch erwähnt, und der Gemeinderat sucht auch nicht allein eine Bieler Lösung, wenn ich das so sagen darf. Der Gemeinderat ist froh, um die Zusammenarbeit auf eidgenössischer und auch auf

kantonalen Ebene, aber auch um diejenige mit den anderen betroffenen Städten im Kanton Bern, die ebenfalls versuchen, mit ihren Klubs die gleichen Themen zu regeln. Neben der kantonalen Abstimmung gibt es eben auch immer mehr Richtlinien, die von einem Runden Tisch auf eidgenössischer Ebene kommen. Insofern möchte der Gemeinderat nichts überstürzen, gleichzeitig aber auch nicht einfach nichts tun. Die Runden Tische in Biel begannen bereits und ich kann sagen, dass diese bis jetzt sehr positiv verliefen. Ende März wird eine weitere Sitzung stattfinden, in der es bereits um den Inhalt einer Vereinbarung gehen wird. Die Kapitel wurden schon zusammen festgelegt, nun geht es um die zu treffenden Massnahmen. Ich kann Ihnen sagen, dass die Gesprächsparteien auch da gar nicht so weit voneinander entfernt sind. Auch der EHC Biel hat ein vitales Interesse an sicheren Spielen, denn er verliert sonst einerseits Zuschauer, andererseits Image und unter Umständen auch Sponsoren. Man weiss von anderen Klubs, wo Sponsoren gesagt haben, sie wollten keinen Sport unterstützen, der immer so negative Schlagzeilen bringt. Also haben auch die Sportklubs von sich aus ein Interesse, dieses Problem anzugeben. Sie haben bereits viel getan und arbeiten wirklich sehr gut mit. Die Punkte, welche geregelt werden müssen betreffen zum Beispiel die Zutrittskontrolle, Stadionverbote und deren Umsetzung, Fanarbeit, den Umgang mit Alkohol, den eingeschränkten Alkoholverkauf, Sicherheitsbegleitung und so weiter. Dies sind die Themen, welche besprochen werden. Selbstverständlich sind die Kantonspolizei, der Regierungstatthalter und gerichtliche Instanzen auch involviert. Der Gemeinderat versucht, die Problematik möglichst umfassend anzugehen.

Es wurde die Frage gestellt, ob es sich überhaupt lohne zu diskutieren, solange die neuen Stadien noch nicht bereit stehen. Aus der Sicht des Gemeinderats lohnt es sich auf alle Fälle, bereits heute so einen Vertrag abzuschliessen. Aber es ist durchaus möglich, dass der Vertrag anders aussieht als in einer zweiten Phase mit neuen Stadien. Für die neuen Stadien wurden alle zuständigen Stellen bereits sehr früh miteinbezogen, um ein gutes Sicherheitskonzept zu erarbeiten, das auch weniger Manpower brauchen sollte. Ich bin froh, dass Herr Hadorn bereit ist, seine Motion in ein Postulat umzuwandeln. Der Gemeinderat wird dies prüfen und am bisher Geleisteten weiterarbeiten. Er erwartet Ende März vom eidgenössischen Runden Tisch gegen Gewalt im Sport Empfehlungen zu möglichen Abgaben respektive zur Kostenbeteiligung. Es wird eine gewisse Bandbreite festgelegt werden. Selbstverständlich sind die einzelnen Städte danach frei, ihre Situation selbst noch einmal zu beurteilen. Aber auch da ist der Gemeinderat der Meinung, dass Biel nicht einen Alleingang versuchen soll, sondern er sich besser in einem Umfeld einordnet. In diesem Sinne kann gesagt werden, dass die Gesprächsbereitschaft vorhanden ist. Es geht dem Gemeinderat nicht darum, dem EHC Biel irgendwie den Todesstoss zu verabreichen. Es ist ihm absolut klar, dass es gilt, der Situation gerecht zu werden, massvoll zu sein, so wie dies auch erwähnt wurde. Für die Stadt stehen die Massnahmen zur Bekämpfung des Problems und der Aspekt Zusammenspiel im Vordergrund. Biel ist auf einem guten Weg. Ich danke Ihnen, wenn Sie, wie der Gemeinderat vorschlägt, diesen Vorschlag als Postulat überweisen können.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

Interruption de la séance: 19h50 - 20h55

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Pour débiter la deuxième partie de la séance, je vous informe, qu'en ce moment, le HC Bienne gagne 3 à 1 contre Ambri-Piotta.

Nous prenons maintenant le point 7.1 de l'ordre du jour.

31. Interpellation urgente 20090314, Emilie Moeschler, Groupe socialiste, "Quelles conséquences pour la Ville de Bienne de la 4e révision de la Loi sur l'assurance-chômage?"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2)

L'interpellante **n'est pas satisfaite** de la réponse.

Moeschler Emilie, PSR: Le report des dossiers à un côté positif: l'actualité change, chaque fois que l'on s'apprête à traiter l'objet. À l'époque où le Conseil municipal a répondu à mon interpellation, la révision de la Loi sur l'assurance chômage (LACI, RS 837.0) était encore en discussion dans les Chambres fédérales. Elle a été acceptée par le Conseil des États lundi passé et va être votée par les deux Chambres demain.

Nous sommes à l'aube d'un démantèlement important de la LACI. Dans la presse, il est écrit, que les changements intervenus par le Conseil national sont un répit pour les jeunes. Mais aussi, que le Conseil national a mis de l'eau dans son vin et qu'il a adouci la LACI. Il n'en est rien, à part un point: le Conseil national a fait un pas en arrière. Le durcissement est là. Nous ne sommes pas au Conseil national et c'est la raison pour laquelle je ne vais pas m'étendre sur ce durcissement prévu. Les jeunes de moins de 25 ans, sans enfant, ont actuellement des indemnités journalières pendant 400 jours. Ces indemnités vont être réduites à 200 jours. Les personnes n'ayant pas l'obligation de cotiser percevaient des indemnités journalières pendant 260 jours. Ces indemnités vont être réduites à 90 jours. La possibilité d'augmenter de 400 à 520 jours la durée d'indemnisation dans les cantons à fort taux de chômage a été supprimée. Cela concerne actuellement le Jura, le Jura-bernois et les Cantons de Neuchâtel et Vaud. Un référendum contre la révision de la LACI s'organise depuis plusieurs mois et va être lancé prochainement par les syndicats et la gauche.

La question de mon interpellation était: quelles conséquences le Conseil municipal attend-il d'une éventuelle acceptation et mise en application de la révision de la LACI pour la Ville de Bienne et par quels moyens envisage-t-il de contribuer au succès du référendum contre la révision de la LACI? À l'époque, avant d'avoir la version finale, les directeurs cantonaux en charge des affaires sociales calculaient à 240 mio. fr. des reports des coûts sur les cantons et les communes, suite à cette révision et une augmentation du nombre des bénéficiaires de l'aide sociale. Il est évident, que la Ville de Bienne, à travers l'aide sociale, sera aussi touchée. C'est la raison pour laquelle, le Conseil municipal répondait qu'il allait intervenir dans la mise en œuvre, au plan cantonal. J'espère bien qu'il n'y aura pas de mise en œuvre au plan cantonal.

La question, que je pose au Conseil municipal est la suivante: le Conseil municipal, qui est représenté au comité de l'Union des villes suisses, peut-il nous donner une réponse sur ce qui est prévu concernant le référendum contre la révision de la LACI? Ce comité a comme objectif, entre autre, de défendre les intérêts de ses membres vis-à-vis des autorités, spécialement des autorités fédérales. Ceci sous-entend que l'Union des villes suisses peut tout à fait s'investir dans une campagne contre une révision de loi, qui menace les communes, ce qui est le cas pour la révision de la LACI. Merci au Conseil municipal de répondre à cette question. Je vous remercie de votre attention.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Nous sommes dans un débat national. Je ne vais pas prolonger le débat puisque vous lirez dans la presse les résultats des discussions à l'échelon national. Le comité de l'Union des villes suisses va décider, si oui ou non, il va soutenir le référendum contre la révision de la LACI, vu que la Loi n'est pas aussi dure que ce qu'elle paraissait au départ. On ne sait pas si l'Union des villes suisses va adhérer à l'idée d'un référendum. Si elle décidait de ne pas le faire, les maires des différentes villes pourraient toujours décider de recommander eux-mêmes de soutenir le référendum ou pas. En tous les cas, voilà où nous en sommes actuellement. Je crois que cela ne sert à rien de poursuivre la discussion à ce sujet. Le Conseil municipal va suivre avec beaucoup d'attention ce qui se passe à l'échelle nationale.

32. Postulat 20090140, Muriel Beck Kadima, Verts Bienne, "Sondages d'opinions auprès de la population"

(Texte du postulat et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 3)

Le Conseil municipal propose de rejeter le postulat.

Beck Kadima Muriel, Grüne Biel: Ich begrüsse es, dass das Stadtmarketing seit einigen Jahren, konkret seit 2006, die Meinung der Bevölkerung erhebt. Ich erfuhr von Herrn Gfeller, dass jährlich ungefähr 1500 Personen den Fragebogen beantworten. Ich verstehe, dass zurzeit das Geld nicht unbedingt für weitere Erhebungen genutzt werden soll, aber im Gegensatz zum Gemeinderat sehe ich trotzdem einen Mehrwert. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser sogar zunähme, wenn nicht alljährlich immer wieder die gleichen Fragebogen vorgelegt würden. Diese könnten doch durch einen variablen Teil ergänzt werden, in welchem die Stadt der Bevölkerung spezifische, aktuelle Fragen stellt. So könnten auch die Anliegen der einzelnen Direktionen berücksichtigt werden. Herr Gfeller hat diese Anregung entgegengenommen und sagte mir, dass er in Zukunft die Direktionen stärker einbinden will. In diesem Sinne könnte ich mich mit der Erheblicherklärung und Abschreibung des ersten Punktes meines Postulates einverstanden erklären. Die Befragungen haben stattgefunden und werden weiterhin stattfinden, aber sie werden sich auch an meinen Vorschlägen orientieren. Am zweiten Punkt meines Vorstosses will ich jedoch festhalten. Ich glaube nicht, dass die Berichterstattung dieser Erhebungen an den Stadtrat einen grossen Aufwand bedeutet, zumal berichtet werden müsste. Herr Gfeller meinte sogar, den Bericht gut in den jährlichen Geschäftsbericht integrieren zu können. So eine Berichterstattung würde mich auch

zufrieden stellen. **Ich bitte also den Stadtrat, den Punkt zwei erheblich zu erklären.**

Ogi Pierre au nom du Groupe socialiste: C'est la mort dans l'âme que je viens représenter le Groupe socialiste. Le Groupe socialiste n'est pas d'accord avec Madame Beck Kadima. Je n'aime pas contredire les nôtres ou les gens près de notre groupe. Les sondages d'opinions dans la population peuvent tromper. Les personnes sondées disent ce qu'elles veulent et elles pensent que leurs désirs vont être satisfaits, mais ce n'est pas le cas! Le Conseil de ville a soutenu, à l'unanimité, ma motion demandant la construction d'un trottoir au Lindeneegg. Il n'a jamais été construit! Toute la population de Mâche, qui se rend dans les jardins et qui aimerait être sécurisée, ne l'est pas. Un sondage? Tout le monde s'en moque, à part lorsque cela arrange le Conseil municipal! Les syndicats, les entreprises, les comités de quartiers et les guildes ressentent ce que la population a besoin, ils ne leur font pas de fausses promesses. Nous pouvons dire au Conseil municipal ce que nous désirons, mais nous ne l'aurons jamais! Madame Beck Kadima, le Groupe socialiste s'abstiendra, s'il ne votera pas contre.

Stöckli Hans, Stadtpräsident: Ich hätte von Muriel Beck Kadima - gestützt auf ihre Erklärungen von heute Abend - gerne gewusst, was sie genau möchte. Ginge es ihr darum, professionell organisierte, CHF 80'000.- kostende Befragungen durchzuführen, wäre es ein Problem, obwohl sie einverstanden ist, dass der Punkt eins als erfüllt abgeschrieben werden kann. Denn im Punkt zwei verlangt sie, dass Bericht erstattet wird. Aber die Berichterstattung über eine so komplexe Befragung könnte natürlich nicht in gleicher Form wie heute erfolgen. Momentan befragt die Stadt nur jene Personen, die sich beim Amt für Bevölkerung melden. Es sind also nicht Befragungen nach klaren Identifikationsmerkmalen, nach klaren Vorgaben. Es werden vielmehr Personen befragt, die Kontakt mit dem Büro an der Neuengasse aufnehmen. Wenn Frau Beck Kadima einen Bericht über 80'000-fränkige Befragungen fordert, kann ich diesen Wunsch leider nicht erfüllen. Wenn sie sich aber damit zufrieden gibt, dass die Resultate der momentan durchgeführten Befragungen der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, dann kann dieser Wunsch erfüllt werden. Es würde allerdings nicht das umgesetzt, was der Vorstoss verlangt. Die vorliegende Forderung kann ich also nur unter folgenden Umständen akzeptieren:

1. Frau Beck Kadima erklärt, dass sie damit einverstanden ist, dass keine zusätzlichen Befragungen durchgeführt werden. Dementsprechend wird Punkt eins des Postulats erheblich erklärt und abgeschrieben.
2. Bei Punkt zwei wird präzisiert, dass die Berichterstattung nur gestützt auf die momentanen Erhebungen der Stadt erfolgt.

Beck Kadima Muriel, Grüne Biel: Ich habe in meinem ersten Punkt nicht gesagt, dass es genau so gemacht werden muss wie in anderen Städten, wo diese Erhebungen CHF 80'000.- kosten. Sondern ich forderte, dass sich an anderen Städten orientierende Befragungen gemacht werden. Diese Befragungen könnten sowohl inhaltlich wie auch methodisch sein. In der Begründung erwähnte ich ein Beispiel, wie dies andere Städte machen. Diese Befragungen sind aber deshalb so teuer, weil sich die Städte miteinander absprechen und die Befragungen immer wieder aufeinander abstimmen, damit die Resultate vergleichbar sind. Wenn sich Biel daran nicht beteiligen will, bin ich auch zufrieden mit weniger. Ein variabler Teil in den Befragungen wäre jedoch wünschenswert, damit die verschiedenen Direktionen

spezifische und aktuelle Fragen einbringen können. Ansonsten wäre ich aber zufrieden mit einer Berichterstattung über die aktuellen Bemühungen, dieses demokratische Instrument halt doch irgendwo sichtbar zu machen und eventuell auf Grund dessen Resultate im Stadtrat aktiv zu werden.

Stöckli Hans, Stadtpräsident: Ein kluger Politiker sagte: *"Wir leben heute nicht in einer Demokratie, sondern in einer Demoskopie."* Ich möchte lieber bei der Demokratie bleiben. Für den Gemeinderat sind die besten Bevölkerungsbefragungen die Volksabstimmungen. Diese sind verbindlich und tonangebend, auf das Volk ist Verlass. Darum wäre der Gemeinderat froh, wenn nicht wie in anderen Städten demoskopische Befragungen nach komplizierten Schemen erhoben werden müssten und der Stadtrat beschliessen würde, dass einfach die bisherigen Befragungen allenfalls mit ergänzenden Fragen fortgeführt werden könnten. Befragt werden diesfalls vorwiegend Personen, die sich aus Biel abmelden. Wenn sich der Stadtrat damit zufrieden gibt, empfehle ich ihm, Punkt eins erheblich zu erklären und abzuschreiben und Punkt zwei in diesem Sinne erheblich zu erklären. Was getan wird, genügt also und die Resultate sollen dem Stadtrat im Rahmen des Geschäftsberichtes zur Kenntnis gebracht werden.

Beck Kadima Muriel, Grüne Biel: In diesem Sinne kann ich mich damit einverstanden erklären, dass der erste Punkt des Postulats erheblich erklärt und abgeschrieben und der zweite erheblich erklärt wird. Dies würde meinem Anliegen entsprechen. Ich bin allerdings doch etwas erstaunt darüber, dass nur Personen befragt werden, die die Stadt verlassen, dies entspricht nicht meinen Informationen. Ich nehme an, dass auch Personen, die zuziehen oder aus anderen Gründen diesen Dienst aufsuchen, befragt werden...

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Nous pouvons passer au vote. Le Conseil municipal propose d'adopter et de radier du rôle le point 1 et d'adopter le point 2. Un vote séparé des deux points est-il demandé? Ce n'est pas le cas.

Vote

La deuxième proposition du Conseil municipal, c'est à dire d'adopter la motion sous forme de postulat, n'est pas contestée par le Conseil de ville.

33. Interpellation 20090217, Muriel Beck Kadima, Verts Bienne, "Egalité entre hommes et femmes"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 4)

L'interpellante **est satisfaite** de la réponse.

Beck Kadima Muriel, Grüne Biel: Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung und habe nur wenige Fragen dazu: Die Beantwortung datiert vom Oktober 2009. Damals wurde gesagt, dass bis Ende September 2009 von Seiten der Direktionen Vorschläge für einen Aktionsplan eintreffen sollten. Im Februar 2010 hätte dann

dieser Aktionsplan, respektive erste Vorschläge, dem Gemeinderat unterbreitet werden sollen. Welches ist der heutige Stand? Wie gut war der Rücklauf aus den Direktionen? Wie sieht die zeitliche Planung, respektive das weitere Vorgehen aus?

Fischer Pascal, Die Eidgenossen: Gleichstellung von Frau und Mann: Ich bitte Sie, nicht gleich aufzuspringen und entrüftet dreinzuschauen! Ich möchte nur einen Denkanstoss zum Thema Gleichstellung von Frau und Mann im Allgemeinen anbringen. Gemäss Gemeinderat muss bei einer Neuanstellung den Frauen zwingend schriftlich abgesagt werden. Bei männlichen Bewerbern? Diese interessieren niemanden. Gerade in Biel mit der Kombination deutsch-welsch sollte das Geschlecht keine Rolle spielen. Wichtig ist vielmehr, dass die Sprache beherrscht wird und die erforderlichen Fähigkeiten vorhanden sind. Der oder die Beste soll die Arbeit bekommen und nicht einfach eine Frau, weil sie Frau ist und vielleicht gar noch französischsprachig! Hinzu kommt der Aspekt Mutterschaftsurlaub - dessen Beurteilung ist heikler: Frauen bekommen 14 Wochen (Anmerkung Ratssekretariat: gemäss Art. 23 Personalverordnung (SGR 153.013) sind es 16 Wochen), Männer erhalten gerade fünf Tage. Wie sieht es bei der Lohnzahlung aus? Beispielsweise im Büro: Ob ein Mann oder eine Frau das Bleistift spitzt, spielt keine Rolle, beide haben den gleichen Lohn zugute. Wie sieht es aber aus, wenn sich Frauen in bisherige Männerdomänen einmischen? Ich denke da beispielsweise an LKW-Fahrerinnen: Ich weiss von einem wegen eines Platten stehengebliebenen LKW's. Die betreffende Fahrerin rief das Geschäft an, damit jemand den Radwechsel übernimmt... Entschuldigung: Wenn diese Frau denselben Lohn möchte, sollte sie auch in der Lage sein, das Rad selber zu wechseln! Sonst sind Frau und Mann nicht "gleich"! Es gilt also auch hier, beim Lohn Abstriche zu machen. Das Gleiche gilt bei Elektrikerinnen (dies weiss ich aus eigener Erfahrung). Auch dort gibt es Frauen (in der Zwischenzeit gar viele), die diesen Beruf ausüben. Aber auch dort gibt es viele feine und hübsche Frauchen, die eine schwere Maschine heben sollten oder in einer Wand ein Loch bohren können sollten. Betrachtet man sie aber bei dieser Verrichtung, sieht es eher aus, als ob die Wand das arme Frauchen schlagen würde... Auch dort muss also wieder ein Mann die Aufgabe übernehmen, weil der Frau die Kraft dafür fehlt. Also auch hier: die Frau ist nicht "gleich"! Schauen wir doch abschliessend die Sache mit dem Militär: Männer müssen Militärdienst leisten, Frauen nicht! Frauen dürfen aber Militärdienst leisten - wenn sie wollen... Laut einem etwa um November herum erschienenen Zeitungsartikel brechen von allen Militärdienst antretenden Frauen 45% die Ausbildung vorzeitig ab und kommen nach drei Wochen wieder nachhause. Auf dem Feld fehlt eben die Zeit, die Fingernägel zu lackieren ... Es gibt extra Parkplätze für Frauen bei den Ein- und Ausgängen - die anderen sollen selbst schauen. Dies waren nur ein paar Beispiele, anhand deren man sich doch langsam fragen muss, wer heute eigentlich diskriminiert wird und wer eigentlich gleichberechtigt werden sollte. Liebe Frauen, man kann nicht einfach immer nur die Schokolade vom Biskuit nehmen und diese geniessen und den Männern zuschauen, wie sie am trockenen Biskuit ersticken! Im Allgemeinen sind Frauen und Männer nicht gleich und ...

Stöckli Hans, Stadtpräsident: ... Ist das ein Cabaret...?!

Fischer Pascal, Die Eidgenossen: ... Nein, das ist kein Cabaret! Dies ist ein Votum für Frau und Mann! Männer und Frauen werden nie gleich sein und ich finde dies auch gut so. Übrigens: Ich bin nicht frauenfeindlich! Ganz im Gegenteil... (*Gelächter*)

Stöckli Hans, Stadtpräsident: Vor uns liegt ein Vorstoss von Frau Beck, welcher Auskunft über die ergriffenen Massnahmen des Gemeinderates verlangt, die sich aus den Verpflichtungen der europäischen Charta für die Gleichstellung ergeben. Herr Fischer, es geht nicht um einen allgemeinen Diskurs über Gleichstellung oder Nichtgleichstellung. Es geht um die erwähnte Charta. Ich hoffe, dass sich die Gesellschaft schon ein wenig weiter entwickelt hat, als sie uns glauben machen wollen, Herr Fischer!

In der Stadtverwaltung ist die Gleichstellung von Mann und Frau schon sehr weit gediehen und im Vergleich mit anderen Städten und Gemeinden kann sich Biel absolut messen und sehen lassen. Es ist daher völlig richtig und für mich unmissverständlich klar, dass kein Anlass vorliegt, Frauen und Männer nicht gleich zu behandeln. Das Problem ist nun folgendes, Frau Beck: Der Gemeinderat hat die Vorschläge, respektive den Aktionsplan, noch nicht beraten, wird dies aber im Verlauf der nächsten Wochen tun. Es ist vorgesehen, dannzumal auch die Medien über den Aktionsplan des Gemeinderats zu informieren. Im heutigen Zeitpunkt ist es mir aber nicht möglich, respektive darf ich mich noch nicht weiter dazu äussern. Ich gehe aber davon aus, dass der Aktionsplan im April stehen wird. Ich kann noch sagen, dass die Charta auf Anhieb zwar sehr gut tönt, es aber bei konkreten Massnahmen sehr viel schwieriger ist. Mit diesem Phänomen kämpfen wir aber nicht alleine.

34. Interpellation 20090256, Pierre Ogi, PSR, "Restructuration de l'administration"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 5)

L'interpellant **n'est pas satisfait** de la réponse.

Ogi Pierre, PSR: Cela fait cinq ou sept fois que mon interpellation a été reportée! Au début, j'étais plein de punch, mais au fil des mois, la motivation diminue. C'est la raison pour laquelle, je n'ai plus grand chose à dire maintenant à ce sujet. Le Délégué au Marketing de la Ville a reçu la mission de faire un inventaire, afin que les employé(e)s soient plus efficaces. Il travaille au niveau des hauts fonctionnaires. En France, on pourrait l'appeler "Super Nanny" (personne qui veut faire de l'ordre et aime la propreté). Lorsque le Délégué du Marketing se rend chez un haut fonctionnaire, il lui demande s'il n'a pas quelques employé(e)s de trop et lui fait la réflexion: *"Si tu n'as pas vu qu'il y a deux personnes en trop, c'est que tes capacités ne sont pas tellement élevées!"*. À mon avis, les hauts fonctionnaires, nommés par le Conseil municipal, devraient être à même de savoir ce qui se passe dans leur département. Non, ils ne le savent pas, "Super Nanny" est là pour faire de la propreté!

Quelle est la mission de "Super Nanny"? Le but du projet de l'Esplanade, est d'économiser des dizaines de places de travail et surtout de ne jamais mettre quelqu'un à la porte! Lorsque l'on demande dix fois à un ou à une haut(e) fonctionnaire s'il ou si elle n'a pas trop de personnel dans son département, des pressions se font et des employé(e)s partent. Ce sont des départs naturels! Ensuite, on nous présente des bilans, qui précisent que 30% des employé(e)s sont partis et

qu'il s'agit de départs naturels. Ce n'est pas vrai. Ces personnes ont été poussées vers la sortie et c'est la mission de "Super Nanny". Le but de "Super Nanny" est de liquider du personnel et plus il en licencie, meilleur(e) employé(e) il ou elle sera! Le Conseil municipal, dans son ensemble, nomme une telle personne! Aux États-Unis, les dirigeants d'entreprises engagent expressément ce genre de personnes afin de licencier du personnel dans leurs entreprises et ainsi ils ont bonne conscience, car ce ne sont pas eux qui licencient du personnel, mais c'est le fonctionnaire engagé pour cette mission. Je ne supporte pas cela.

J'ai voté pour un Conseil municipal de gauche. Tous les quatre ans, lors des élections, j'espère que ce Conseil municipal, va me représenter. Les êtres humains représentent des coûts et des pourcentages aux yeux du Conseil municipal! Le Conseil municipal me déçoit toujours plus, mais avec tout cela, des millions de francs seront économisés et la Ville pourra bétonner, construire et embêter toute la population! Quand cela va-t-il s'arrêter? Peut-être lorsque je quitterai le Conseil de ville en 2013!

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Le Conseil municipal renonce à prendre la parole.

35. Interpellation 20090257, Pierre Ogi, PSR, "Fonds spéciaux"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 6)

L'interpellant **est satisfait** de la réponse.

Ogi Pierre, PSR: Comme vous le savez, je suis ou plutôt j'étais un jardinier de la Ville de Bienne. Le Maire ne prend pas la peine de répondre à un jardinier, par contre lorsqu'il s'agit de parlementer avec des personnalités, il le fait! Je suis extrêmement satisfait de la réponse du Conseil municipal à mon interpellation concernant les financements spéciaux. Si j'ai fait cette interpellation, c'est parce que tout le monde sait que la Ville possède une véritable fortune (fortune nette de 52'678'122 fr. et financements spéciaux de 123'961606 fr.). Cela veut dire qu'il y a environ 175 mio. fr. à disposition de la Ville, pour intervenir en cas de crise et pour investir en faveur de la population biennoise. La Ville possède une véritable fortune et cela fait dix ans que l'on entend qu'elle est au bord de la ruine!

Avec mon interpellation, j'ai voulu prouver que la Ville a de l'argent. Nous ne sommes pas là pour dépenser inutilement de l'argent mais pour l'utiliser à bon escient, dans l'intérêt de la population. Je suis très content que la Ville de Bienne puisse nous montrer, noir sur blanc, qu'elle a de l'argent. J'ai lu aujourd'hui, suite à la conférence de presse du Conseil municipal, que la Ville de Bienne possédait 52 mio. fr. de fortune et que le montant des financements spéciaux s'élevait à 53 mio. fr.! Il y a certainement une erreur à quelque part, puisque que j'ai noté 123 mio. fr. de financements spéciaux. La presse a-t-elle fait une erreur ou la Ville a-t-elle perdu de l'argent, par un tour magique? Peut-être que la Ville a conservé cet argent et prétendu qu'elle en a moins, car cela fait mieux! La Ville de Bienne a un niveau financier exceptionnel. Il faut arrêter de peindre le diable sur la muraille!

Grupp Christoph, Fraktion Grüne Biel: Ich will im Namen der Fraktion Grüne dem Interpellant für die Fragestellung und dem Gemeinderat für das klare Bild, das uns durch die Interpellation nun vorliegt, danken. Tatsächlich ist es gerade bei einem Neuling wie mir so, dass ich froh um eine solche Hilfestellung bin. Auf einen Blick ist ein Überblick über die tatsächliche Situation dieser Fonds möglich und es muss auch nicht alles in verschiedenen Kolonnen zusammengesucht werden. Nochmals danke für die Initiative und die Zusammenstellung. Ich möchte anhängen, dass es wünschenswert wäre, wenn diese Zusammenstellung das nächste Mal gleich mit der Rechnung in einer übersichtlichen Tabelle präsentiert wird. Massgeblich wäre der Stand der Fonds zum Zeitpunkt der Rechnungslegung. Dies wäre sehr dienlich und würde zu einer besseren Übersicht beitragen. Es ist spannend zu erfahren, was tatsächlich zum Vermögen der Stadt gehört und was in den verschiedenen Fonds liegt. Wie der Interpellant vorher sagte, ist es tatsächlich ein schönes Polster, das die Stadt in den verschiedenen Bereichen zweckgebunden oder weniger zweckgebunden geäufnet hat. Es zeigt auf, dass die Stadt Biel in der Vergangenheit tatsächlich gut haushaltete und dass sie jetzt besser dasteht, als manch eine andere Stadt, die uns heute beneidet.

Kaufmann Stefan, FDP: Ich war erstaunt, als ich die Interpellation las. Wahrscheinlich war es mir anlässlich der letzten Rechnung nicht gelungen, dem Stadtrat diese Zahlen zu erklären. Sie waren bereits damals schwarz auf weiss vorhanden und ich habe sie erläutert. Es ist eigenartig, dass hier eine Interpellation für Zahlen, die alle in der Rechnung stehen, gemacht werden muss. Dazu braucht es keine weiteren Erklärungen, alles ist in der Rechnung aufgeführt.

Stöckli Hans, directeur des finances: Je ne vais pas décevoir mon ami Pierre Ogi. Si je n'ai pas parlé tout à l'heure, c'est par respect, car je ne voulais pas répondre de la même manière que mon ami Pierre Ogi! En ce qui concerne les financements spéciaux, je peux me référer aux allégations de Monsieur Kaufmann. Si vous avez lu le rapport des Comptes 2008, soumis au Conseil de ville lors la séance de juin 2009, vous auriez pu trouver les indications. Je vous promets, que dans les Comptes 2009, la présentation des financements spéciaux sera faite comme les années précédentes, suite à une intervention de Monsieur Kaufmann. Nous indiquerons également les variations, ce qui ne figure pas sur cette réponse.

Vous aimeriez savoir, dans quels financements spéciaux nous avons pris de l'argent et dans lesquels nous avons mis de l'argent. Afin d'avoir l'image de la situation, ce qui est intéressant, ce sont les mouvements. Pour éclaircir l'idée de ces financements spéciaux, une enquête a démontré que nous sommes dans une bonne moyenne. La Ville de Thounne a des financements spéciaux plus importants que la Ville de Bienne. Cela ne veut pas dire que la situation financière est meilleure, car quelques financements spéciaux ne peuvent pas être considérés comme capital propre, parce qu'ils répondent à des exigences des lois fédérales ou cantonales. Dans ce cas, nous n'avons pas le droit de disposer de cet argent. Seuls les financements spéciaux, que nous avons créés, peuvent dans une certaine mesure, être considérés comme capital propre. Nous n'avons rien fait d'autre que de reprendre l'idée initiale de notre politique, c'est-à-dire économiser pour investir, cher ami Pierre, car si vous consommez ce que vous avez gagné, un jour vous ne gagnerez plus la même chose. C'est avec l'investissement que la Ville peut se redresser et non pas avec la consommation. Mais, c'est clair qu'il ne faut pas oublier la consommation. Si vous

avez dépensé l'argent, pour consommer ensuite, cet argent est loin. Si vous avez utilisé l'argent pour un investissement, avec cet investissement, vous pouvez attirer d'autres gens et créer ainsi d'autres fortunes. Dans la présentation des Comptes 2009, vous verrez quelles dispositions sont possibles et lesquelles sont liées. Surtout, ne critiquez pas le fait que nous avons investi, car ce n'est pas par la consommation qu'une ville bouge.

Donc, une partie des investissements des financements spéciaux a été créée pour l'utiliser dans la consommation, par exemple, pour les jeunes, pour le personnel, etc. Là, nous avons mis de l'argent de côté. Nous avons aussi mis de l'argent de côté, pour payer les rentes des Conseillers municipaux, qui quittent leur fonction. Le grand nombre des financements spéciaux sert à financer les investissements, que la Ville veut faire. D'ailleurs, hier soir, Monsieur Blocher a constaté que la Ville de Bienne bouge et qu'il y a des chantiers dans toute la Ville. Il nous a demandé, de quelle manière nous financions ces chantiers. J'étais fier de pouvoir lui dire, que c'est avec les financements spéciaux!

36. Motion interpartis 20090027, Daphné Rüfenacht, Verts Bienne, Peter Isler, SP, Peter Moser, FDP, "Renoncer au courant produit par des centrales à charbon"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 7)

Le Conseil municipal propose d'adopter les points a et b et de les radier du rôle comme étant réalisés et de rejeter le point c.

Isler Peter, SP: Es geht um Strom aus Kohle und um einen überparteilichen Vorstoss. Daphné Rüfenacht, Peter Moser und ich selber reichten diesen ein. Wir wollten erfahren, wie der Gemeinderat zur Energiequelle Kohle steht und wie er sich gegenüber dem ESB verhalten will. Wir sind mit der Antwort zufrieden. Der Gemeinderat scheint gleicher Meinung zu sein, dass Energie aus Kohle keine zeitgemässe Investition ist. Strom aus Kohle ist übermässig umweltbelastend, was aus der vom Gemeinderat erarbeiteten Tabelle klar ersichtlich ist. Etwas Kleines haben wir dennoch anzumerken: Wenn der Gemeinderat schreibt, er habe auch künftig nicht die Absicht den ESB zu beauftragen, Strom von Kohlekraftwerken zu beziehen, ist dies eine eigenartige Formulierung. Wir hätten eigentlich erwartet, dass der Gemeinderat sagt, er habe nicht die Absicht, Strom aus Kohlekraftwerken zu beziehen. Fertig. Dies wäre eine aktivere Stellungnahme, die uns noch besser gefiele. Aber wir sind mit der Abschreibung der ersten beiden Punkte einverstanden und auch mit der Argumentation zum dritten Punkt, wonach es schwierig sein werde, auf andere Firmen Einfluss zu nehmen, soweit der ESB mit diesen zusammenarbeitet - soweit unsere Wortmeldung. Wir sind einverstanden, dass dieser Punkt nicht erheblich erklärt wird und danken für die Antwort.

Schwickert Barbara, Sicherheitsdirektorin: Ich glaube, ich kann es kurz machen. Merci für die gute Aufnahme. Vielleicht einfach als Ergänzung: Wir haben nicht die Absicht, Strom aus Kohlekraft zu beziehen.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

37. Motion 20090211, Alain Nicati, Forum Biel/Bienne, "Comptes et budgets d'ESB"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 8)

Le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat et de l'adopter en tant que tel et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Nicati Alain, PRR: La présentation des comptes d'ESB sera identique à celle des comptes de l'Administration municipale. C'était le vœu du Conseil de ville, afin que nous les comprenions. D'une part, j'aimerais vivement remercier ESB et d'autre part, le Conseil municipal, qui est venu à la rencontre de cette proposition. Pour le Conseil de ville, cela sera beaucoup plus facile, non pas de juger ESB, ce n'est pas le but, mais de comprendre les comptes d'ESB, comme nous comprenons ceux de l'Administration municipale. Merci de votre attention.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

38. Interpellation 20090253, Peter Moser, FDP, Marc Despont, PRR, "Le Tour de Suisse paralyse la ville"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 9)

Les interpellants **sont satisfaits** de la réponse.

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Les interpellants et le Conseil municipal renoncent à prendre la parole.

39. Motion interpartis 20090262, Franziska Molina, EVP, Martin Rüfenacht, FDP, Patrick Calegari, UDC, Sabine Kronenberg, Verts libéraux, "Pour un encadrement des enfants extrafamilial"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 10)

Le Conseil municipal propose de rejeter la motion.

Kronenberg Sabine, Fraktion GLP: Die Fraktion GLP zieht die Motion zurück.

40. Motion urgente 20090340, Alain Nicati, Forum Biel/Bienne, "Planification financière approfondie des années 2011 et 2012"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 11)

Le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat et de l'adopter en tant que tel.

Nicati Alain, au nom du Groupe Forum: Vous vous rappelez dans quelle circonstance cette motion a été déposée? C'était l'année dernière, lors de la discussion du budget et de la planification financière. Le Groupe Forum avait relevé, que la planification financière n'était pas assez précise pour être utilisable dans son véritable sens. Le Conseil municipal était d'accord à ce sujet. Une mise à jour de la planification financière permettra d'avoir une discussion ouverte au Conseil de ville sur ce qui nous attend, non seulement pour l'année du budget, mais également pour les années suivantes. Pour nous, c'est extrêmement important, que le Conseil municipal ait accepté cette idée et qu'il ait bien voulu entreprendre un travail considérable, pour nous donner cette planification promise, en même temps que les comptes de cette année. Cet instrument nous permettra de mieux partager les soucis du Conseil municipal et sera utile, car au moment de traiter les comptes, nous pourrons constater que nous ne pouvons pas continuer à vivre demain comme hier, car l'avenir ne sera pas aussi rose en 2011 et 2012, que n'a été le présent, en 2010. Nous allons avoir ce que nous attendions avec beaucoup d'impatience et nous nous réjouissons de pouvoir mieux collaborer avec le Conseil municipal. Je vous remercie.

Némitz Cédric, au nom du Groupe socialiste: L'heure est à la reconnaissance à l'égard du Conseil municipal. Effectivement, nous voulons exprimer notre reconnaissance au Conseil municipal, pour avoir réussi à interpréter le sens de la motion. Le Groupe socialiste a eu un peu de peine à comprendre le texte, mais nous sommes très heureux que le Conseil municipal nous ait aidés dans ce sens et dans ce travail. Vous savez, que la planification financière correspond parfois, un peu, à un regard dans les étoiles et le fait de regarder dans les étoiles n'est pour le moins pas une science exacte. Il faut que nous nous en souvenions. Néanmoins, nous pouvons certainement faire des progrès, afin que cette planification financière gagne en crédibilité. Les propositions émises nous semblent intéressantes, notamment parce que nous pouvons avoir des scénarios différenciés, qui permettent un débat politique et des choix politiques clairs et plus précis. Donc, le Groupe socialiste se réjouit de soutenir cette motion. Je rappelle que la planification financière restera toujours une science inexacte.

Stöckli Hans, directeur des finances: Je n'ai pas grand chose à ajouter. Cependant, nous allons tout mettre en œuvre afin de vous présenter, avec l'approbation des comptes 2009, des indications concernant l'image que nous gardons lorsque nous regardons dans les étoiles. En même, nous allons essayer de coordonner cette image, afin que nous ayons plus ou moins la même impression. Suite à cela, nous allons essayer de faire des propositions. Le Conseil municipal est au travail et nous continuerons à discuter de ce sujet. Pour l'instant, je me contente de vous conseiller de suivre la proposition soumise par le Conseil municipal le 4 décembre 2009.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

41. Interpellation urgente 20090382, Dana Augsburger-Brom, Groupe socialiste, "Heures d'ouverture interrompues des bars dans le secteur de la rue du Contrôle et de la rue Schöni"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 12)

L'interpellante **est satisfaite** de la réponse.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich möchte nur etwas sagen zur aktuellen Situation mit den durchgehenden Öffnungszeiten der Bars an der Kontroll- und Schönistrasse. Der Quartierleist und die AnwohnerInnen erhoben Einsprache gegen diese durchgehende Öffnungszeiten. Diese geben regelmässig in Gesprächen mit dem Regierungsstatthalter zu reden. Gemeinsam wurden Massnahmen gefunden, wie zum Beispiel dass am Wochenende zu bestimmten Zeiten die Quartierstrassen gesperrt werden. Dies hat schon eine Verbesserung bewirkt, wie ich gehört habe. Am 29. März 2010 findet eine Informationsveranstaltung statt, wo weitere Gespräche geführt werden und auch über die Einsprache diskutiert werden soll. Ich hoffe, dass damit das Ziel für alle erreicht wird oder diesem zumindest näher gekommen wird. Ich bin zufrieden mit der Beantwortung des Gemeinderats.

42. Motion urgente 20090381, Claire Magnin, Verts Bienne, "Crèche à l'Esplanade!"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 13)

Le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat, de l'adopter comme tel et de radier du rôle la première partie (concernant la crèche du bâtiment administratif centralisé) ainsi que d'adopter la deuxième partie (concernant un service de garderie).

Magnin Claire, Les Verts Bienne: J'aimerais remercier le Conseil municipal de sa réponse. Le Conseil municipal reconnaît deux choses. Le Conseil municipal dit dans sa réponse: *"En effet, à l'heure actuelle, pratiquement plus aucune place en crèche ne peut être offerte non plus par les entreprises privées à leur personnel"*. D'autre part, le Conseil municipal estime, qu'une crèche supplémentaire dans ce quartier serait assurément un atout pour Bienne. En effet, le quartier se développe et de nouveaux logements ont été construits au centre ville. Ceux-ci sont ou seront occupés par des familles. Je n'ai pas proposé, dans ma motion, de préserver exclusivement des places en crèche aux employé(e)s municipaux. Cette crèche pourrait fonctionner de la même manière que les autres crèches municipales, c'est à

dire que les employé(e)s de la Ville aient un accès privilégié. Dans ma motion, rien n'est mentionné concernant la manière dont cette crèche doit être administrée.

Le Conseil municipal prétend, que l'aménagement de cette crèche est compliqué et c'est la raison pour laquelle, j'ai déposé une motion urgente, afin que ce projet de crèche puisse être intégré dans les projets et les plans de construction. Ne me dites pas et ne me faites pas croire qu'il n'est pas possible de trouver des solutions. D'autre part, une telle construction, intégrée dans un projet plus vaste, serait également moins onéreuse, que la construction d'une nouvelle crèche. Le bâtiment administratif sera probablement inauguré en 2013, si tout va bien. D'ici cette date, de nouveaux besoins en matière de structures d'accueil et de crèches seront d'actualité. Les besoins devront être réévalués et comme chaque année, être négociés avec le Canton. Cette crèche n'est pas un luxe, mais bien un besoin, dont la Ville devra faire reconnaître au Canton.

Un service de garderie est aussi un besoin reconnu par le Conseil municipal. Il peut être mis à disposition aux parents, qui utilisent les services administratifs, mais également à d'autres parents. Beaucoup de services officiels sont situés aux alentours du futur bâtiment administratif et une garderie pourrait être fréquentée par d'autres usagers que ceux de l'Administration. Le Conseil municipal propose de transformer ma motion en postulat. J'accepte cette proposition. Cependant, le Conseil municipal propose de radier du rôle le postulat (la première partie concernant la crèche du bâtiment administratif centralisé) comme étant réalisé. Je vous demande de ne pas considérer la première partie comme étant réalisée. La réflexion doit continuer, car les arguments avancés par le Conseil municipal ne sont, à mon avis, pas convaincants. Les parents biennois ont besoin de places supplémentaires en crèche. Nous devons saisir l'opportunité du futur bâtiment administratif. **Je vous demande d'accepter de transformer ma motion en postulat mais de ne pas le radier du rôle.** Merci.

Blösch Paul, Fraktion Forum: Die Motionärin verlangt mit ihrem Vorstoss, dass der Gemeinderat im neuen zentralen Verwaltungsgebäude eine Krippe, heute sagt man besser Kita, für die Kinder der städtischen Mitarbeitenden vorsehen soll. Eine klare Forderung. In der Begründung regt die Motionärin dann auch noch an, für die künftige Kundschaft, respektive für die Kinder der Kundschaft, auch noch einen Hort, heute sagt man besser Hütedienst, einzurichten. Diese Anregung nimmt der Gemeinderat als zweite Forderung auf und legt in seiner Beantwortung dar, wieso er die Umsetzung der ersten Forderung nicht will und was aus seiner Sicht für die zweite Forderung, sprich Hütedienst, spricht oder warum er zumindest für vertiefte Abklärungen ist. Die Fraktion Forum ist erstaunt über das Vorgehen des Gemeinderats, der aus einer einfachen Motion eine doppelte macht, auch wenn die Fraktion den Überlegungen und den Schlussfolgerungen einverstanden sein kann. Es wäre für uns unverständlich, wenn die Stadt jetzt plötzlich mit viel Geld eine neue Kita auf der Esplanade realisieren würde, statt die bewährte Kita Zukunftsstrasse zu sanieren und zu erweitern. Dies ist etwas, was schon von verschiedener Seite mehrmals gefordert wurde, aber aus finanziellen Gründen immer wieder hinausgeschoben wurde. Die Fraktion Forum unterstützt sehr, dass die bestehende Kita Zukunftsstrasse saniert und erweitert wird. Darum unterstützt sie die Meinung des Gemeinderats, dass erstens auf der Esplanade keine Kita vorgesehen werden soll und dass andererseits das Bedürfnis nach einem Hüte- oder Betreuungsdienst

vertieft abgeklärt werden muss. Weil die Motion aber eigentlich nur eine Forderung, nämlich die nach einer Kita stellt, ist die Fraktion Forum der Meinung, dass die Motion als Ganzes gesehen werden muss und sie als solche erheblich erklärt und als erfüllt abgeschrieben werden kann.

Tanner Anna, Fraktion SP: Die ganze Fraktion SP legt sehr viel Wert auf Angebote für die familienergänzende Kinderbetreuung. Trotzdem ist die grosse Mehrheit der Fraktion mit dem Gemeinderat einig, dass der Standort Verwaltungsgebäude nicht geeignet ist. Die Argumente des Gemeinderats sind auch in der Fraktion oft gefallen. Die Fraktion SP begrüsst aber auch den Entscheid, dass die Forderung nach einem Kinderhüttedienst als Postulat erheblich erklärt wird. Zur Sanierung der Kita Zukunftsstrasse sind wir eigentlich der gleichen Meinung wie Paul Blösch. Die Fraktion SP findet auch, dass die Sanierung nun vorangetrieben werden sollte und dass endlich etwas unternommen werden müsste.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Le Conseil municipal en a déduit du texte de la motion, que le souhait de Madame Magnin concernait prioritairement les collaborateurs de l'Administration, puisqu'elle mentionne, en première phrase de son développement, les 350 collaborateurs de cette Administration. Nous avons pensé que le projet leur était destiné et qu'il s'agissait de développer cette offre. Nous avons compris, qu'il fallait créer une nouvelle crèche et en plus, une structure d'accueil, qui remplisse les fonctions d'une halte-garderie. Une crèche et une halte-garderie sont deux choses différentes.

En ce qui concerne la crèche, le Conseil municipal pense, que ce n'est pas une bonne idée de prévoir une crèche dans ce nouveau bâtiment administratif, car il est mal situé. Il serait très difficile de réserver un espace extérieur à une crèche dans ce bâtiment. Or, une crèche sans espace extérieur, ce n'est pas une crèche! La crèche de l'Avenir, qui se trouve dans ce quartier, doit être rénovée. C'est une grande crèche, elle est bien située et a un parc permettant aux enfants de sortir. Dans la réponse il est dit, qu'il serait bien d'avoir davantage de crèches au centre ville, mais pas dans le bâtiment de l'Administration. C'est la raison pour laquelle nous stipulons, que nous avons examiné cette question et que nous pouvons, par conséquent, radier du rôle la première partie de la motion.

Pour la deuxième partie de la motion, c'est-à-dire une halte-garderie, le Conseil municipal pense que cette idée vaut la peine d'être examinée. Cette offre serait alors différente de celle d'une crèche et c'est la raison pour laquelle ce point est séparé. Nous vous proposons de l'accepter comme postulat, de telle façon à ce que nous en fassions l'étude du besoin et des possibilités de réalisation. Merci de vos interventions. Je vous recommande vivement de soutenir la proposition du Conseil municipal.

Magnin Claire, Les Verts Bienne: C'est vrai qu'il existe la crèche de l'Avenir. Cependant, elle est déjà bien fréquentée. Je me rallierais à la position du Conseil municipal, c'est-à-dire d'avoir en tout cas un postulat concernant un service de garderie. Je pense qu'il est extrêmement important d'avoir une telle structure car il y en existe très peu. Merci.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

43. Postulat urgent 20090426, Thomas Lachat, Groupe socialiste, "Subventionnement de l'accueil extrafamilial pour les familles à faible revenu"

(Texte du postulat et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 14)

Le Conseil municipal propose d'adopter le postulat.

Lachat Thomas, SP: Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort. Mein Hauptanliegen ist es, dass die, welche es am nötigsten haben, auch unterstützt werden. Ich bin einverstanden mit der Art und Weise, wie mein Postulat jetzt umgesetzt werden soll, mit dem Zeithorizont und dem Vorgehen, das jetzt in Gang gesetzt werden sollte. Ich bin gespannt auf die Umsetzung meines Anliegens.

Pichard Alain, GLP: Ich bin Nutzer dieser Tagesbetreuungsstruktur, und zwar im höheren Beitragssegment. Ich zahle für ein Modul (entsprechend einer Stunde) für meinen Sohn, der die Tagesstätte einmal in der Woche aufsucht, CHF 19.-. Ich bin noch zufrieden, denn es gibt hervorragendes Essen und die Betreuung ist gut. Diese CHF 19.- sind für mich also gut angelegt. Ich habe eine Frage, denn dies ist mir aus der Beantwortung noch nicht ganz klar: Die CHF 19.-, die ich zahle, entsprechen dem Maximalbeitrag. Deckt dieser Betrag die realen Kosten ab, oder ist auch er noch subventioniert, respektive kostete es eigentlich noch mehr? Oder subventioniere ich mit diesen CHF 19.- noch die einkommensschwächeren Schichten? Dies ist mir nicht ganz klar.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Les tarifs en vigueur sont subventionnés jusqu'à cet été. Monsieur Pichard, les coûts réels sont plus élevés, puisque la Ville subventionne le 50% du tarif exigé par le Canton. Dans votre exemple, je ne peux pas vous dire ce que cela coûterait car le repas de midi est calculé séparément. Nous vous ferons volontiers le calcul, si vous nous en faites la demande. À partir de cet été, l'application du tarif décidé par le Conseil de ville, est un tarif cantonal, progressif et là aussi, même pour les salaires élevés, il y a une part de subventionnement minime.

Grünenwald Samuel, UDF: La demande de Monsieur Pichard était justifiée et la réponse de Monsieur Moeschler me paraît drôle. Nous pouvons lire, au 4^{ème} paragraphe de la réponse au postulat: "*Ce tarif ne couvre pas les coûts réels qui se situent entre 10 et 11 fr.*". Monsieur Pichard parle de 19 fr., entre 11 fr. et 19 fr. il y a une différence et je ne comprends pas! Plus loin, il est écrit: "*Chacun des quelque 70'000 repas/repas de midi annuels est déjà subventionné à hauteur de 3 fr. minimum...*". Il est également dit, que les coûts exacts ne peuvent pas encore être déterminés.

Moeschler Pierre-Yves, directeur de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture: Nous discutons concernant le postulat de Monsieur Lachat, qui demandait le subventionnement de l'accueil extrafamilial pour les familles à faibles revenus. Nous sommes en train de dévier dans la discussion, pour parler du tarif général, en particulier des hauts revenus. Monsieur Grünenwald, les prix réels sont de 10 à 11 fr. Nous demandons 7 fr. par repas, donc il y a 3 ou 4 fr. de subventionnement pour le prix du repas de midi. Monsieur Pichard, les frais de garde, ce n'est pas la même chose que les frais de repas.

Vote

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

44. Motion urgente 20090339, Béatrice Sermet-Nicolet / Salome Strobel, Groupe socialiste, "Sécurité des cyclistes et des piétons le long de l'axe nord (Faubourg du Lac)"

(Texte de la motion et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 15)

Le Conseil municipal propose de rejeter le point 1 de la motion, de transformer les points 2 et 3 en postulat et de les adopter en tant que tel.

Sermet-Nicolet Béatrice, au nom du Groupe socialiste: Il est mentionné, dans le dernier communiqué de presse du BPA (Bureau de prévention des accidents), que le nombre de cyclistes tués a plus que doublé, par rapport à l'année dernière. Donc, la sécurité des cyclistes dans le trafic est une affaire nous touchant tous et a retenu l'attention du Conseil municipal. Le Groupe socialiste remercie le Conseil municipal de sa réponse. Il est heureux de voir qu'il a pris cette question au sérieux. Le Conseil municipal s'est penché sur notre demande et a répondu aux trois points de la motion. Le Groupe socialiste aimerait apporter encore quelques éclaircissements.

Certes, l'aménagement de l'axe nord constitue une amélioration indéniable. Lorsque vous passez le long du Faubourg du lac, les travaux montrent bien qu'un élargissement de la route est en construction. Par conséquent, la piste cyclable permettra aux cyclistes, voulant aller très rapidement depuis la rue Centrale jusqu'au bord du lac, d'emprunter cet axe de manière plus sécurisée que jusqu'à présent. Toutefois, il est prévu une bifurcation sur la gauche, pour pouvoir emprunter la promenade de la Suze, à peu près à la hauteur de la rue du Rüschi, pour celles et ceux qui souhaitent éviter cet axe, où le trafic lourd est important. Je me souviens avoir été prise en sandwich entre différents poids lourds et avoir eu des frayeurs, qui à l'heure actuelle, ne sont pas oubliées. La solution proposée ne permet pas, à chacune et à chacun, d'avoir toute la sécurité requise. Je pense particulièrement aux personnes d'un certain âge, comme moi, mais aussi aux familles, qui actuellement empruntent souvent cette allée piétonne du Faubourg du lac, au lieu d'utiliser la chaussée. La question qui se pose aussi est de savoir comment traverser les rues transversales et l'allée du Pasquart. Le Conseil municipal répond, qu'elle constitue un danger. Actuellement ces rues sont déjà traversées par les cyclistes, notamment le

long de la promenade de la Suze. Les cyclistes font preuve d'une certaine prudence. À ma connaissance, il n'y a pas de gros problèmes à ce niveau-là.

Enfin, la question du giratoire se pose. Je concède, qu'il faut y réfléchir et que ce nouveau giratoire permettrait aux cyclistes d'entrer directement dans la circulation, doit être adapté à cette situation. Toutefois, au Seefels, un giratoire existe, les cyclistes arrivent de la route de Neuchâtel sans trop de problème et s'y engagent, sans que cela ait posé de grosses difficultés.

Pour le point 2 de la motion, nous lisons dans la réponse du Conseil municipal, qu'il est d'avis que, pour le passage pour piétons menant au Gymnase de la rue des Alpes, l'urgence est nécessaire et qu'il doit être absolument sécurisé. Là aussi, on assiste à des freinages d'urgence, qui je vous le promets, sont vraiment inquiétants et causent des collisions de temps à autre, de manière à ce que finalement les piétons et le trafic routier sont perturbés. Par conséquent et au vu de ce constat partagé par le Conseil municipal, le Groupe socialiste est d'avis que cette question doit être résolue assez rapidement.

Pour le point 3, nous obtenons quelques informations relativement vagues, quant à ce qui va se passer depuis la rue de l'Hôpital jusqu'au bord du lac. Pour ce point-là, il faut qu'une étude soit menée rondement et promptement. Au vu de ce qui précède, le Groupe socialiste est d'avis que nous ne pouvons pas renoncer, pour les points 1 et 2, à une quelconque transformation de la motion, ni de radier ces points du rôle comme étant réalisés. **Le Groupe socialiste demande, que les points 1 et 2 de la motion soit maintenus.** En revanche, **une transformation en postulat pour le point 3 est tout à fait possible.** Je vous remercie de votre attention.

Moser Peter, Fraktion Forum: Auch die Fraktion Forum besprach die Motion und schaute sie ausführlich an. Als Sprecher bin ich vermutlich legitimierter als viele andere hier, die noch sprechen werden oder schon sprachen, denn jenen Weg kenne ich als Autofahrer, Busbenützer, Fussgänger und Radfahrer. Ich benütze ihn tagtäglich. Die Fraktion Forum ist nach der Diskussion ganz klar mit dem Gemeinderat und seinen Anträgen einverstanden. Ich fange hinten an. Zum Punkt 3: Die Information gab der Gemeinderat in seinem Bericht. Er versprach sogar einen Zeitpunkt für die Realisierung. Wer wollte, konnte die Pläne betreffend Strassenführung, also wo das Trottoir und wo Fussgängerstreifen hinkommen, einsehen. Beim Punkt 2 bin ich damit einverstanden, dass der Fussgängerstreifen an der heutigen Lage mehr als kritisch ist. Die Lampe unter einem Baum in der Ecke des Hauses von Doktor Wendling verbessert die Situation auch nicht. Ich sagte dies der Polizei x-mal, es passierte aber nichts. Wenn auf der Nordseite das Trottoir gebaut wird, gibt es einen Warteraum, die FussgängerInnen können gesehen werden. Heute ist dies nicht der Fall, diese Ecke ist sehr dunkel und darum sehr gefährlich. Aber dies soll geändert werden, darum finde ich die Umwandlung in ein Postulat gut, so wie es der Gemeinderat empfiehlt.

Das Schlimmste, was Frau Sermet-Nicolet verlangt, ist der Veloweg im Pasquart-Quartier. Heute Abend kam ich bewusst mit dem Fahrrad und fuhr durch das Pasquart-Quartier. Normalerweise gehe ich zu Fuss, weil ich so mehr Platz habe. Vor mir ging eine Mutter mit einem Kinderwagen und einem Kind, das mit einem Fussball spielte. Ich musste mit dem Fahrrad anhalten. Und jetzt will Frau Sermet-Nicolet dort

einen Veloweg machen. Was würde passieren? Die Fahrradfahrenden fahren mit einer Geschwindigkeit von 20-30 km/h, läuten und fahren einfach in Mutter, Kind oder Kinderwagen. Der Unfall erfolgt damit wohl nicht mehr auf der Strasse, stattdessen werden FussgängerInnen auf diesem Weg dann einfach überfahren. Dieser Weg ist nur drei Meter breit! Schauen Sie selber, wie viele Leute dort zwischen See und Pasquart-Quartier spazieren. Es ist so, Sie können noch lange den Kopf schütteln! Mit der Museumsstrasse, der Spitalstrasse und der Unionsgasse gibt es in diesem Gebiet genügend Velowege. Praktisch überall kann mit dem Fahrrad durchgefahren werden. Die Fahrradfahrenden könnten wirklich ein paar Umwege in Kauf nehmen und dann in aller Ruhe zum See fahren. Ich bitte den Stadtrat, diese Motion abzulehnen. Ein Veloweg ist an dieser Stelle nicht möglich, die Unfälle sind vorprogrammiert. Wenn etwas passiert, wird es dann wieder ein grosses Geschrei in diesem Saal geben. Darum bitte ich den Stadtrat, dem Gemeinderat zu folgen und die Motion abzulehnen.

Wiederkehr Martin, SP: Ich glaube ich kann da weiterfahren, wo Herr Moser aufhörte. Ich äussere mich nur zu Punkt 1: Herr Moser kennt diesen Weg gut, ich kenne ihn mindestens ebenso gut und erst noch als regelmässiger Radfahrer. Wenn ich die Erheblicherklärung von Punkt 1 dieser Motion unterstütze, dann nicht für mich, ganz sicher nicht. Denn, Herr Moser, ich bin einer der wenigen, die mit vielleicht 20-30 km/h da durchfahren. Die Mehrheit der Fahrradfahrenden auf diesem Gehweg fährt langsam. Ich sehe täglich velofahrende Mütter mit Veloanhänger und ein, zwei Kindern. Ich verstehe, dass sie nicht auf dem Radstreifen fahren wollen. Der Veloanhänger mit den Kindern benötigt nämlich die ganze Streifenbreite. Es gibt Frauen und Männer aus Vingelz, die nicht Auto fahren wollen. Das finde ich super, Biel hat nämlich eine top Busverbindung. Sie wohnen stadtnah und haben Fahrräder mit Anhängern teilweise mit Kindern. Manchmal haben sie sogar vor oder hinter dem eigenen Velo noch einmal ein Kind. Sie fahren aber nicht mit 20-30 km/h! Aber sie sollen auf der Allee, die sehr breit ist, rücksichtsvoll fahren dürfen. An verschiedenen Orten gibt es Velo- und Fussgängerwege. Ich nehme die Aare: Ich fahre da oft mit dem Velo, gehe aber auch joggen. Der Aare entlang kann ich mit dem Velo fahren, kann joggen, kann spazieren. Es kam noch nie zu einem Unfall. Es ist ganz klar, dass Radfahrende Rücksicht zu nehmen haben, dies ist keine Frage. Manchmal treffe ich am Strandboden beim Kaffee Biker an, welche soeben von Magglingen kommen und mit der ganzen Ausrüstung über den Strandboden rasen. Das ist genau der Typ RadfahrerIn, der oder die da nicht durch sollte. Das ist richtig. Solche gibt es aber auf der Alleestrasse nie. Jedenfalls kann ich der Erheblicherklärung des Anliegens als Motion mit entsprechenden Massnahmen zustimmen. Dazu gehört die Signalisation, dass die FussgängerInnen Vortritt haben. Dies funktioniert an der Aare, Herr Moser, ich jogge da regelmässig. Am Sonntag kommen einem RadfahrerInnen und BikerInnen oder FussgängerInnen entgegen, es ist aber absolut machbar. Es gibt auch Städte mit Radfahrenden, wie zum Beispiel Kreuzlingen, wo es zu keinen Unfällen kommt. Langsam Radfahrende, die es einfach gibt, Kinder, die in der Plänke zur Schule gehen oder Familien, die an einem Sonntag mit dem Fahrrad in die Stadt oder an den See fahren, sollen im Interesse ihrer Sicherheit nicht auf der Neuenburgstrasse fahren müssen. Dies trotz der Fortschritte, welche nun erzielt wurden. Im Übrigen bin ich froh, dass die Baudirektion aktiv ist und die Strasse ein wenig sicherer macht. Da habe vor allem ich Freude daran. Für die wenigen schnellen Radfahrenden ist es jetzt sicherer, für die anderen aber eben immer noch nicht.

Strobel Salome, Fraktion SP: Ich möchte ins gleiche Horn stossen wie Herr Wiederkehr. Es geht den Befürwortern dieser Motion nicht darum, die schnellen Radfahrenden, die Sportradfahrenden, auf diese Spur zu bringen. Sie werden sowieso kein Interesse haben, durch diese Allee zu fahren, weil sie wegen der Querungen und Querstrassen abbremsen müssten. Es geht vielmehr darum, Platz für ängstliche Leute zu schaffen. Diese Ängste sind begründet, denn auf der Nordachse fährt der Schwerverkehr. Diesen bringt man nicht weg, es gibt ihn auch zukünftig mit einem A5 Anschluss Seefels. Ich bin überzeugt, dass eine Koexistenz von Fuss- und Radverkehr möglich ist. Wenn ein Auto und ein Rad eine Konfliktsituation sind, also in einen Unfall verwickelt, geht dies meist nicht glimpflich aus. Meistens kommt es leider zu schweren Verletzungen. Klar gibt es auch Verletzte bei Unfällen zwischen FussgängerInnen und RadfahrerInnen, aber vielleicht nicht ganz so schwere. Noch ein Punkt: Der Stadtrat hat einem neuen Veloverleihsystem zugestimmt. Die Stadt möchte Leute neu zum Radfahren motivieren und überzeugen, dass das Rad ein gutes Verkehrsmittel ist. Genau solchen Personen muss auch die Chance eingeräumt werden, sich sicher fortzubewegen. Dies kann nur erreicht werden, wenn Räume für die Radfahrenden vorgesehen werden.

Bösch Andreas, Fraktion Grüne Biel: Auch in der Fraktion Grüne ist diese Motion diskutiert worden, vor allem der Punkt eins. Unsere Fraktion ist sehr froh um den Vorstoss, weil ihr die Sicherheit der FahrradfahrerInnen und der FussgängerInnen in der ganzen Stadt, vor allem aber auf der Nordachse, ein wichtiges Anliegen ist. Ich bin auch jemand, der sehr viel vom Seefels Richtung Rüschi fährt, und zwar auf der Strasse. Ich bin vielleicht auch einer der eher sportlicheren Radfahrer, von der abgebrühteren Sorte, aber ich muss schon sagen, dort zu radeln, ist schon eine ziemliche Nervensache. Einerseits ist es schwierig zu fahren, wenn der Verkehr rollt, aber andererseits auch, wenn der Verkehr steht. Dies vor allem, weil viele Fahrzeuge dann meistens etwas weit rechts stehen, was ich natürlich verstehe, weil die Platzverhältnisse eng sind. So musste ich mich schon oft irgendwie durchquetschen. Es passierte mir sogar schon, dass ich einem Lastwagenfahrer sagte, er solle ein bisschen weiter nach links halten. Als Antwort zeigte er auf die Pasquart-Allee und sagte, ich solle doch dort fahren. Mit der Neuausrichtung der Strasse wird jetzt natürlich auch Platz gewonnen und das ganze Trasse wird breiter. Doch auf der Nordseite wird auch ein Trottoir gebaut, die Fahrspuren bleiben also trotzdem eng. Die Fraktion Grüne ist der Meinung, ein Nebeneinander von FussgängerInnen und RadfahrerInnen sollte auf der Allee möglich sein. Dies entspricht bereits weitgehend der heutigen Realität. Klar ist es vielleicht so, dass die Schüsspromenade ein wenig breiter ist, als die Allee der Seevorstadt. Da mir dies zwar bisher noch nie aufgefallen ist, muss es sich wohl um einen Unterschied im Zentimeter- oder wenigstens Halbmeterbereich handeln... Aber dort bestehen keine Probleme. Es ist klar, auf FussgängerInnen muss Rücksicht genommen werden und vor allem muss auch für die Querstrassen eine gute Lösung gefunden werden. Beim letzten, östlichen Abschnitt bis zum Rüschi ist die Fraktion Grüne schon erstaunt, dass die Bäume keinen Platz mehr haben sollen, wenn die Radfahrenden dort auch die Allee nutzen. Wir haben das Gefühl, mit ein bisschen Kreativität sollte das doch möglich sein. Wie eine Vorrednerin erwähnte, geht es ja beim Seefels von der Neuenburgstrasse kommend auch. Die vier Meter, die im Bericht des Gemeinderats erwähnt sind, sind ja eine Empfehlung und keine Vorschrift. Für die Fraktion Grüne ist es wichtig, um dies noch einmal zu betonen, dass das Zusammenspiel von FussgängerInnen und RadfahrerInnen möglich ist. In diesem Sinne stellt sich unsere Fraktion auf die

Position, dass sie den Punkt 1 als Motion erheblich erklärt und Punkt 2 ebenfalls, aber Punkt 3 als Postulat erheblich erklärt.

Sermet-Nicolet Béatrice, au nom du Groupe socialiste: J'ai deux remarques à faire. Si nous admettons, que l'allée du Faubourg du lac soit désormais interdite aux cyclistes, comme elle l'est déjà actuellement, ils continueront d'y aller. Je suis convaincue de cela, car les dangers ne seront pas complètement écartés sur la chaussée. Par conséquent, je préférerais mille fois, que nous autorisions ce passage avec tout ce qui vient d'être dit et notamment, sur la base d'une signalisation appropriée. Finalement, lorsque nous constatons, qu'une cohabitation des cyclistes, des piétons et des véhicules à moteur existe à la place Centrale, de manière assez harmonieuse, nous ne voyons pas pourquoi, avec une signalisation correcte, que ce ne serait pas possible entre piétons et cyclistes le long de l'allée du Faubourg du lac. Merci de votre attention.

Kaufmann Stefan, FDP: Wir haben es gehört, nach Suva-Statistik gab es eine enorme Zunahme von Todesfällen von RadfahrerInnen. Es wird relativ wenig nach den Ursachen dafür gefragt. Es gibt einfach keine disziplinloseren Verkehrsteilnehmenden als die Radfahrenden. Es gibt sicher anständige, aber das Gros der Radfahrenden verhält sich im Strassenverkehr nicht korrekt und gefährdet sich selber. Jetzt ist es am Morgen ein wenig heller, aber wenn es dunkel ist und die Radfahrenden plötzlich aus dem Nichts heraus und ohne Licht über Stoppstrassen hinaus fahren, dann ist es einfach gefährlich. Sie gefährden sich selber und merken es im Prinzip eben nicht. Es gibt sicher Radfahrende, die sich korrekt verhalten. Ich glaube nicht daran, dass nur auf Vernunftbasis da Ordnung geschaffen werden kann. Das funktioniert nicht. Radfahrende müssen mir schon beweisen, dass ein Stopp ein Stopp ist und ein Rotlicht ein Rotlicht und dass sie da auch anhalten, auch wenn dies vielleicht unangenehm ist und sie den Fuss vielleicht kurz abstellen müssen.

Bösch Andreas, Grüne Biel: Wenn ich Sie richtig verstehe, Herr Kaufmann, haben Sie die Radfahrenden lieber auf der Strasse, damit sie sich umbringen, als dass sie auf der Allee fahren.

Scherrer Martin, FPS: Ich habe zu diesem Thema nur eine Frage: Wenn der Velostreifen auf der Allee kommt, braucht es dann den Velostreifen auf der Hauptachse nicht mehr und kann er dann bei den Bauarbeiten weggelassen werden? Denn eigentlich bräuchte es diesen ja nicht mehr. Der Radverkehr wäre künftig in der Allee und da bräuchte es keinen Velostreifen mehr auf dieser Hauptachse. Ein Velostreifen auf der Allee reicht wahrscheinlich. Ich glaube nicht, dass es einen für den langsamen und einen für den schnellen Veloverkehr braucht. Meines Wissens hat es zumindest einmal eine Stadt gegeben, die schnelle und langsame Fussgängerpassagen eingeführt hat. Funktioniert hat es aber nicht...

Baltzer Niklaus, SP: Ich glaube, es liegt hier ein Missverständnis vor. Im Ausland, zum Beispiel in Italien, ist es so, dass RadfahrerInnen und FussgängerInnen die gleichen Wege benützen dürfen. An vielen Orten ist dies gang und gäbe. In der Schweiz ist es aber eigentlich nicht erlaubt, aber wird trotzdem gemacht. Es sind nicht unbedingt die Rowdys, die Rad fahren, sondern es sind meist Kinder. Ich finde es vernünftig, wenn auf der grossen Achse zwei Velostreifen vorgesehen werden, einen auf der Hauptrasse für die schnellen und normalen Radfahrenden und einen für

diejenigen, die mit den Kindern auf legale Weise auf der Allee zum See fahren wollen. Dies finde ich einen durchaus gerechtfertigten und nicht einen Rowdy-Vorschlag. Es ist ein schönes, organisiertes Nebeneinander.

Klopfenstein Hubert, Baudirektor: Ich möchte dem Stadtrat beliebt machen, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen und vor allem Punkt 1 des Vorstosses nicht erheblich zu erklären. Ich glaube, es ist richtig, wenn ich bei Punkt 3 des Vorstosses anfangen und erkläre, was geht. Die Nordachse und insbesondere der Teil zwischen Rüschi-Kreisel und Pasquart ist zurzeit eine riesige Baustelle und sieht schrecklich aus. Die Fahrspur wird auf fast 9 m verbreitert, dazu gehören zweimal 1,50 m Radstreifen. Die Situation wird wesentlich sicherer, das Lichtprofil wird nur schon rein optisch grösser. Die Sicherheit der Radfahrenden kann in diesem Teil sicher garantiert werden, denn die gefährlichen Mauern werden verschoben und es wird ein Trottoir gebaut. Ein Trottoir ist weniger gefährlich als die bestehende Mauer. Und wie der Gemeinderat skizziert hat, will er zwischen Pasquart, Spitalstrasse und bis zum Seefels weiterfahren. Weil es gerade so gut läuft, möchte der Gemeinderat gleich weitermachen. Auch beim Seefels soll die Strasse auf 9 m verbreitert werden. Dort muss aber nicht die ganze Enteignungsübung durchgeführt werden, weil die Strasse nach Süden hin versetzt werden kann. Darum kann der Trottoirbereich ohne Enteignungen erstellt werden. Damit wird auch die Situation der FussgängerInnen verbessert. Auch in diesem Bereich ist ein Radstreifen von je 1,50 m Breite - was sehr breit ist - vorgesehen. Die entsprechenden Kredite werden dieses Jahr noch dem Stadtrat unterbreitet, damit im Jahr 2011 sinnvollerweise gebaut werden kann. Danach ist die Nordachse vom Rüschi bis zum Seefels erneuert. Entsprechende Pläne und Skizzen liegen bereits vor. Ich glaube, somit hat der Gemeinderat Punkt 3 und damit auch Punkt 2 erfüllt. Ob Punkt 2 als Motion oder als Postulat erheblich erklärt wird, spielt für mich keine Rolle. Umgesetzt wird er auf jeden Fall. Hauptpunkt ist Punkt 1 des Vorstosses: Soll der Radweg vom Pasquart-Quartier Richtung Seefels wirklich offiziellisiert werden? Die RadfahrerInnen fahren schon jetzt dort durch, was zwar nicht ganz legal ist, aber es wird toleriert. Soll es jetzt offiziell erlaubt werden? Ich muss noch einmal auf die Antwort des Gemeinderats hinweisen: Diese Frage wurde im Gemeinderat sehr ausführlich diskutiert. Er kam einhellig zum Schluss, dass es keine gute Lösung ist, wenn die Allee offiziell für den Radverkehr geöffnet wird. Es soll zwischen dem langsamen und dem schnellen Langsamverkehr differenziert werden. Dies wurde heute vorgeschlagen. Dann müsste aber auch definiert werden, wie schnell und oder wie langsam gefahren werden darf. Spass beiseite: Die Situation ist recht komplex und gefährlich. Ich bin sicher kein Radspezialist. In meiner Direktion gibt es aber Leute, die einen näheren Bezug zum Rad haben, als ich und sie sagen, dass eine Vermischung von RadfahrerInnen und FussgängerInnen einfach gefährlich ist. Es mache keinen Sinn. Hauptpunkt ist vor allem Lemma (Punkt) 3. Dieser Weg kann nicht verbreitert werden. Er ist jetzt 3 m breit und nach den Richtlinien der Strassenfachleute sollten es 4 m sein. Das ganze Gebiet ist hochgradig denkmalgeschützt, sogar der Belag. Er kann also nicht einfach verbreitert werden. Die Allee ist gerade über das Wochenende von FussgängerInnen stark frequentiert und bei einer Öffnung für Fahrräder sehe ich einfach grosse Probleme. Eine friedliche Koexistenz, die zum Teil angerufen wird, bezweifle ich. Natürlich müssen die Radfahrenden Rücksicht auf die FussgängerInnen nehmen, aber wenn es passiert ist, ist es passiert. Der Vergleich mit dem Zentralplatz ist mutig. Der Zentralplatz ist eine offene Fläche, an die man sich gewöhnt hat. Der Platz ist übersichtlich und kann so nicht mit der Allee Pasquart verglichen werden, die x Querungen hat. Es macht mir

Angst und Bange, wenn dort die langsamen Radfahrer durchfahren sollen. Schauen Sie sich die Situation mal an einem Wochenende an, es hat FussgängerInnen, alte Leute, Kinderwagen und dann auch noch die Radfahrenden, die Rücksicht nehmen sollen. Es ist ja gut, wenn sie Rücksicht nehmen sollen, aber wer kontrolliert dies? Damit würde eine sehr gefährliche Flanke geöffnet, zumal es für die Radfahrenden noch andere Möglichkeiten gibt, wo sie durchfahren können. Meine Mitarbeitenden, unter anderen der Veloplaner, haben mir davon abgeraten. Der Veloplaner ist Ihnen bekannt, er setzt sich sehr stark für den Langsamverkehr ein. Wenn er sagt, eine Öffnung der Pasquart Allee für den Veloverkehr gebe nur Probleme, dann warne ich davor, diesen Punkt leichtfertig als Motion erheblich zu erklären. Ich sage noch einmal: Die Stadt führt die Arbeiten an der Nordachse weiter bis zum Seefels, die Strasse wird 9m breit, wovon zweimal 1,50 m für die Radfahrenden, dies sollte genügen. Den Radverkehr auf der Allee zu officialisieren wäre unglücklich. Natürlich wird das Pasquart nicht für RadfahrerInnen geschlossen, ich gehe auch davon aus, dass nach wie vor Velos durchfahren werden. Aber einfach sagen, das ist die offizielle Radstrecke oder noch eine Differenzierung vornehmen, dass die langsameren hindurchfahren dürfen und die schnelleren die Nordachse benützen sollen, ist gefährlich. Darum möchte ich den Stadtrat im Namen des Gemeinderats bitten, von diesem Ansinnen abzusehen. Es gibt nur Konfliktpotenzial und wenn dann ein Unfall passiert ist der Schuldige bald gefunden. Das wird nämlich der Baudirektor sein, der zwar davor gewarnt hat. Darum bitte: Keine Experimente! Die Allee kann nicht mit dem Zentralplatz verglichen werden. Ich bitte Sie, Punkt 1 der Motion nicht erheblich zu erklären, die anderen Punkte können aber erheblich erklärt werden, weil sie so in der Planung vorgesehen sind.

Moser Peter, FDP: Der Herr Baudirektor hat mir noch ein bisschen Munition gegeben. Jetzt gibt es auf der neuen Seevorstadt je einen Radstreifen von 1,50 m Breite und offenbar ist dies für die Velos zu wenig. Das Pasquart, hat er gesagt, ist 3 m breit. Jetzt soll dort in beiden Richtungen gefahren werden. Zweimal 1,50 m gibt auch 3 m. Wo gehen dann die FussgängerInnen hin? Sollen die dann auf die Strasse? Dies ist mal die erste Frage. Ich wehre mich einfach für die FussgängerInnen und die QuartierbewohnerInnen, die dort leben. Das andere: Officialisieren ist eine Frage der Geisteshaltung. Wenn das Durchfahren heute toleriert wird, geben die langsamen RadfahrerInnen die Priorität automatisch den FussgängerInnen. Wenn die Durchfahrt officialisiert wird, haben die RadfahrerInnen das Gefühl, sie hätten jetzt Vortritt, der Weg gehöre ihnen und dann wird entsprechend anders gefahren. Wenn ein Kind im Weg ist, wird geläutet, aber weitergefahren. Das ist der Unterschied. Darum sollte es so gemacht werden, wie es der Gemeinderat vorschlägt: Die Velos, die jetzt noch da durchfahren tolerieren, aber sicher nicht das Radfahren officialisieren, das ist kreuzfalsch.

Wiederkehr Martin, SP: Ich muss eines klarstellen: Im Bericht steht: Nur Zulassung. Es wird keine Velospur oder kein doppelter Velostreifen verlangt, im Vorstoss wird nur verlangt, dass das heutige generelle Fahrverbot durch ein Fahrverbot für den motorisierten Verkehr ersetzt wird. Mehr nicht.

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Je vous propose de voter les trois points de manière séparée.

Vote

La proposition du Conseil municipal, c'est à dire de rejeter le point 1 de la motion, n'est pas contestée par le Conseil de ville.

La proposition du Groupe socialiste, c'est à dire d'adopter le point 2 de la motion, est acceptée.

La proposition du Conseil municipal, c'est à dire d'adopter sous forme de postulat le point 3 de la motion, n'est pas contestée par le Conseil de ville.

45. Interpellation urgente 20090342, Thomas Lachat, Groupe socialiste, "Concept des antennes de téléphonie mobile pour Bienne"

(Texte de l'interpellation et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 16)

L'interpellant **est satisfait** de la réponse.

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: L'intervenant et le Conseil municipal ne demandent pas la parole.

46. Motion d'ordre

Morier-Genoud Michèle, PSR: Il est 22h50 et la journée de demain s'annonce bientôt. Je sais qu'il y a encore un certain nombre d'interventions parlementaires à traiter. J'ai entendu que le Président désirait finir la séance à 23h30. Je trouve que ce n'est pas conséquent de traiter en vitesse des interventions parlementaires préparées et auxquelles le Conseil municipal et l'Administration ont répondu, en les liquidant à une heure aussi tardive. Je vous propose de lever la séance et de reprendre la suite de l'ordre du jour à la séance du mois d'avril.

Vote

La motion d'ordre est acceptée.

47. Discours d'adieux à Joseline Marti-Stolz

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Avant de terminer cette séance, nous devons encore prendre congé de Madame Joseline Marti-Stolz. Je vous prie de prendre place encore quelques minutes.

Madame Joseline Marti-Stolz nous accueille depuis bientôt une année dans ces locaux. J'aimerais la remercier de son engagement, de sa collaboration et de son travail au sein du Conseil de ville. Je lui souhaite bon vent et plein de succès pour la continuation de ses activités. Enfin, merci de pouvoir rester encore dans ces locaux.

Moeschler Émilie, PSR: Chère Joseline. Ta décision de quitter le Conseil de ville n'a pas été une décision facile, combien même ton emploi du temps très chargé t'y invitait depuis plusieurs mois. Josi, ton engagement, ton militantisme, te pousse à rechercher du temps et du sens, dans tout ce que tu entreprends. Ton action syndicale, professionnelle et politique est importante pour le corps enseignant, les parents et surtout les enfants, que tu as toujours la rigueur de placer au centre de tes réflexions. Nous allons te regretter Josi, au sein du Groupe socialiste, du Conseil de ville, au St-Gervais et à d'autres endroits encore. Merci de ton travail et de tes précieuses compétences, que tu as partagés avec nous. Nous te souhaitons tout le meilleur pour la suite de tes activités militantes, qui nous le savons, ne s'arrêteront pas avec le Conseil de ville.

Marti-Stolz Joseline, PSR: Ce soir, pour une dernière fois, je prends la parole avec beaucoup d'émotion. La décision de quitter le Conseil de ville a été difficile à prendre. Cependant, la raison est parfois importante et il faut la suivre. Le travail au sein de l'école, mon engagement syndical ainsi que ma participation à divers commissions me prennent beaucoup de temps et d'énergie. Après mûre réflexion, j'ai pris la décision de quitter le Conseil de ville. J'ai vraiment beaucoup apprécié la collaboration et le travail effectué ici. Parmi vous, j'ai beaucoup appris et investi. Peut-être n'ai-je pas assez investi par rapport à ce que j'aurais souhaité, j'aurais voulu pouvoir donner plus. Cependant, je préfère arrêter dans de bonnes conditions plutôt que de quitter le Conseil de ville complètement épuisée. Je vais continuer mon investissement politique au sein du syndicat et au sein de l'école, afin de donner des lignes directrices à mes élèves et aux enseignants. La politique ne se fait pas seulement au sein du Conseil de ville, elle se fait partout. Merci pour les débats riches et constructifs, menés dans une bonne ambiance, au sein de ce conseil. Pour tout cela, je vous suis très reconnaissante. Merci infiniment.

Ammann Olivier, président du Conseil de ville: Au mois d'avril, nous aurons une double séance. Le nombre de points à l'ordre du jour sera important, vu le grand nombre de reports. Je vous souhaite une bonne fin de soirée.

48. Nouvelles interverntions

- | | | |
|-----------------|--|--------------------------|
| 20100112 | Interpellation Christoph Grupp, Grüne Biel
30er Zone Bubenbergstrasse
Zone 30 km/h à la rue Bubenberg | BAU |
| 20100113 | Interpellation Christoph Grupp, Grüne Biel
Pförtnerhaus Stadtpark
Ancienne conciergerie au Parc municipal | FIN
BAU |

Fin de la séance / Schluss der Sitzung: 22.55 heures / Uhr

Le président du Conseil de ville / Der Stadtratspräsident:

Olivier Ammann

La secrétaire parlementaire / Die Ratssekretärin:

Regula Klemmer

Protokoll:

Katrin Meister

Lilian Stähli

Procès-verbal:

Carole Aeschlimann

Claire-Lise Kirchhof